

Prof. Dr. Wolfgang Iack

"Poetik"

Vorlesungen

zur

Poetik der

Literatur und darstellenden
Künsten,

der Sprechenden, der Grammatik,

der Linguistik und
Soziolinguistik

aufgezeichnet von Mag. art. Herbert Gentschke

Poetik:

Weltaufnahme nach verschiedenen Gesichtspunkten:

1. Ökonomischer Gesichtspunkt : finanziell
2. Wissenschaftlicher Gesichtspunkt: geographische Landschaftsbeschr.
3. Ästhetischer Gesichtspunkt: künstlerische Landschaftsbeschreibung
 $\alpha\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\nu\omicron\mu\alpha\iota$ - betrachten

Künstlerische Gestaltung und Weltaussage:

1. Neutrale Darstellung; ökonomisiert oder referential; je sachgebundener Sprache ist, umso unveränderbar ist sie.
(Ausschaltung des subjektiven Moments); wissenschaftl. Sprache
2. Bewusst stilistisch geformte Sprache mit außersprachlicher Bedeutung:
 - a.) Dichterische Möglichkeit (Stilisation): Rilkebriefe
 - b.) Sprache der Reklame: Reklame = Kaufrauber
 - c.) politische Propagandasprache:
3. Dichterische Sprache: Weist nicht auf außersprachliches direkt hin, sondern nur parabolisch

Beurteilung eines Kunstwerkes:

1. Wir können ein Kunstwerk nur aus sich heraus beurteilen.
2. Man beurteilt nur die Intention (= Absicht) des Künstlers
3. Interpretation muß nachweisbar sein.
4. Man interpretiert nur das Kunstwerk und nicht die Entstehung, weil diese nicht zugänglich ist.

Bewußtsein und Unterbewußtsein:

Ein Kunstwerk kommt aus dem ganzen Menschen.

Je länger die Arbeitszeit umso mehr geistige Tätigkeit.

Je kürzer die Arbeitszeit umso weniger geistige Tätigkeit.

Arbeitszeit nicht maßgebend für Qualität.

Kunstwerk zur Goethezeit eher Gefühl.

Heute: eher aus dem Bewußtsein.

Moderne Dichtung beginnt mit E. A. Poe (Laboratoriumskunst):

"Philosophy of Composition". Entstehung der Dichtung

genau berichtet. Th. Mann: Dr. Faustus; Roman des Romans

Bewußtsein nicht Begabung; ein Genie ist 95% Fleiß + 5% Begabung

Der künstlerische Prozeß:

1. Offenheit der Welt gegenüber.

2. Ergriffenheit durch die Welt

3. Ein-Bildungskraft: Die Welt muß zum Bild werden.

4. Ausdruckszwang:

5. Gestaltungsfähigkeit.

1-3: viele Menschen; 1-4: jeder Schriftsteller, Philosoph, 1-5: nur Dichter

Lyrrik:

ἡ λύρα - Leier, Text, Musik

ὁ λύρικός - Sänger, Dichter, Instrumentalist, Komponist.

Drei Kennzeichen zur Goethezeit: 1. Gefühl

2. subjektiv

3. Monolog (= Selbstgespräch)

Heute: 1. kommunikativ (communis, -e-gemeinsam):

a. aus religiösen Raum b. Arbeits-, Marschlied

Lyrik war nie sehr originell

ὁ τόπος: immer gleichbleibendes Bild (amöne Landschaft)

τόπος-Tradition; im 19. Jh. beginnender Traditionsbruch;

einsetzende, intellektuelle Lyrik; Lyrik heute nicht
unsonden, sondern intellektuell (Roth, Ringelnatz, Busch)

2. Lyrik ist an einen Erlebnishöhepunkt gebunden (kurzfristig)

a. Lyrik ist kurz b. parataktische Syntax (gleichgeordnetes)

Möglichkeiten der Lyrik:

1. Gefühlsgedicht: Goethezeit u. veraltete Lyrik

2. Rationale Lyrik: mit Verstand geschrieben; Morgenstern, Busch, Roth
Ringelnatz, politische Lyrik, Protestsong.

3. Konkrete Lyrik: Lautmalerei.

Bedeutendste Weltlyriker:

Griechenland: Sappho, Pindar, Theokrit.

Rom: Ovid, Horaz, Katull

Dt. Sprachraum: Walther von der Vogelweide, Goethe, Eichendorff,
Rilke, Benn, Trachel ...

Englische Lyriker: Shakespeare, Lord Byron, Wordsworth.

Frankreich: Villon (14. Jh.), Baudelaire, Mallarmé (19. Jh.), Valéry, Eluard (20. Jh.)

Italien: Petrarca (14. Jh.); Ungaretti (20. Jh.)

Russland: Blok, Pasternak (20. Jh.)

China: Li-tai-Pe (7. Jh. n. Chr.), Ku-fu-tse

Persien: Hafis, Firdausi

USA: Ezra Pound (20. Jh.)

Afrika: Senghor (20. Jh.)

Dramatik:

τὸ δράμα - Tat, Handlung.

Sehr schwer zwischen Lyrik und Dramatik zu unterscheiden.

Wurzeln des Dramas:

1. religiöser Kult: Dionysosgottesdienst mit Masken, um sich auszutoben
→ Maske: a. Ichaufgabe b. Versuch aus der Verleibung neue Kraft zu schöpfen
Im MT Beginn in der Kirche.

2. Mimos: Freude des Menschen „großsprecherisch“ zu sein, mit Pathos und Gestik sich wichtig zu machen.

3. Bestimmte Weltsicht: Grunderlebnis nicht einheitlicher Natur, sondern zwiespältig; erlebt die Welt als Gegensatz (Lyriker nicht)
Pflicht - Neigung, Schein - Sein, Geist - Gefühl usw.

Erscheinungsformen eines Dramas:

1. Rollenverteilter Text: Zweiteilung

a. Haupt-, Primärtext: Rede für den Schauspieler

b. Neben-, Sekundärtext: für Regisseur, Bühnenbild, Personenbeschreibung

a. bezieht auf den Schauspieler b. auf den Regisseur.

2 Arten von Neben-, bzw. Regietexten:

a) realisierbar: Marschmusik ertönt

b) nichtrealisierbar: ... eines Morgens... (-Lesetext) ; Einbruch der Epik
Im 17. keine Bühnenbildbeschreibung, Goethezeit spärlich, Naturalismus sehr
genau; heute wieder sehr frei.

Sprache des Dramas:

○ Eher mit der lyrischen Sprache verbunden; spannungsvoll, pathetisch.

Operntext	—	Schauspieltext
Text Diener der Musik, sekundär		Text - Selbstzweck
Wiederholungen		keine Wiederholungen
Charaktere eher in Schwarz-Weißzeichnung		Charaktere sollen realistisch sein.
ausgeprägte dramatische Situation		dramatische Situationen sollen nicht aufdringlich sein.

Gilt nur für das 17., 18. und 19. Jahrhundert.

Illusionismus - Antillusionismus:

○ Illusionismus: Darstellung der Wirklichkeit, als ob sie wirklich wäre
= Scheinwirklichkeit.

a. realistisches Bühnenbild: Illusionsbühne (Kulissenbühne)

b. Illusionstheater spielt, als ob es eine 4. Wand  gäbe,
behandelt rein innertheatralisches.

Antillusionismus: im 17. herrschend, Vollstheater, modernes Theater

ab ~ 1800. Im 17. unbewußt, im modernen Theater wird gefordert,

Publikum wird angesprochen.

Illusionismus: Schauspieler muß ganz „Othello“ werden (=Ichaufgabe)

Antillusionismus: Schauspieler muß neben seiner Rolle erkennbar bleiben.

Publikum muß zum Denken u. Stellungnehmen angeregt werden.

Theater ab 1960:

Weder illusionistisch noch antillusionistisch; Selbstdarstellung durch Aktivierung = Bewußtwerden der Umwelt, der eigenen Existenz, Ichfindung (happening, Poptheatre)

Aufbau eines Dramas:

Drama hat Akte (im griechischen Drama keine)

ab Shakespeare, Renaissance 5 Akte; Opern 2 od. 3 Akte (2!!!)

Akt zerfällt in Szenen oder Auftritte.

Motive (moves - bewegen): handlungsanstoßendes Moment.

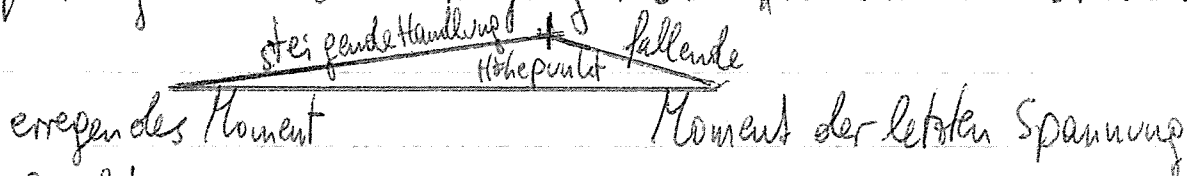
Typen: ein Charakterzug ist durchgezeichnet (unpsychologisch)
volle Charaktere: psychologisch.

Charakterdarstellung: a. direkt: Aussprüche anderer Personen
b. indirekt: Verhalten der Personen selbst.

Bau des Dramas:

Ist eine kausale Kette;

frühere Auffassung: Gustav Freytag 1863: „Technik des Dramas.“



heute überholt.

Heute: Wellentheorie: Höhepunkte wechseln mit

Momenten geringerer Spannung.

Zeit im Drama:

1. Gesamtzeit: Verschwender (Raimund): 23 Jahre
2. Ausgewählte Zeit: 3 Tage
3. Spielzeit: 2 1/2 Stunden.

Epik:

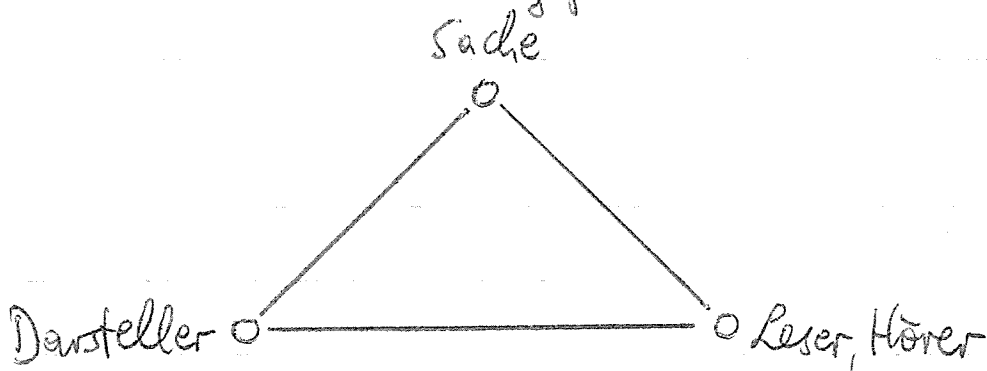
→ τὸ εἶπος - Wort, Erzählung, Epos, Kunde, Orakel, alles, was mitgeteilt wird

1. Sachprosa, Sachdarstellung.
2. Fiktionale Darstellung: Darstellung von Dingen, die entweder nicht oder nur in der Phantasie existieren.

Sachprosa außersprachlich nachweisbar, vom Mensch erlebbar.

Fiktionale Darstellung nur in der Phantasie des Dichters.

Für die Sachdarstellung gilt das Dreieck.



Auch in der Dichtung übernommen.

1. Undichterischer Sachtext: Weimarer Republik, Bankrott.
2. Dichterischer Sachtext: Rilkebriefe, Th. Mann: Autobiographie.
3. Undichterischer Fiktionaltext: Schüleraufsatz.
4. Dichterischer Fiktionaltext: Grass: „Blechtrommel“.

Erzählstandpunkt - Point of view - Point de vue.

Bunttheit der Welt. Erlebnis nicht punktuell, sondern in der Breite.

3 Möglichkeiten:

1. auktorialer Standpunkt: Dichter nennt sich „Ich“ oder „Wir“
gehobene Erzählsprache; kritisch beschreibend aus eigener Sicht, subjektiv
der allwissende Dichter; kennt die Gedanken der Helden; Erzählzeit:
Imperfekt; stilistisch bewusst durchgeformt; Klimax (= künstliche
Spannungssteigerung); indirekte Rede.
2. Ich - Standpunkt: direkte Rede; a. sich selbst b. aus dem
Ich heraus eine andere Person behandeln (Proust: *A la recherche du
temps perdu* = auf der Suche nach der verlorenen Zeit); Dichter nennt sich
Ich-Spaltung: erzählendes und erzähltes Ich.
3. Personaler Erzählstandpunkt: 1939: Christopher Isherwood.
„Goodbye to Berlin“: „I am a camera with its shutter
open, quite passive, recording, not thinking.“
Hervé Bazin (Stendhal): „Le rouge et le noir“ (= Rot und Schwarz)
1830: „Un roman est un miroir qui se promène sur une
grande route.“ (= Roman ist ein Spiegel, der auf der Landstraße
spazieren geht); ~ 1860 Flaubert: a. impassibilité
(= Leidenschaftslosigkeit) b. impartialité (= Unparteilichkeit) c. objectivité
(= Objektivität); Motto des unbeteiligten Betrachters; eher
Alltagssprache; nähert sich dem Dramentext; eher objektiv;
kennt nur zeitliche und räumliche Ausschnitte; direkte Rede;
tiefer Standpunkt; scheinbar stilistisch nicht geformt.

Die Zeitbehandlung

1. Erzählte Zeit = fable time, absolut (in Jahren)

Untergliederung: erinnernde Zeit (Gegenwart), erinnerte Zeit (Vergangenheit)

2. Erzählzeit = narrative time, nicht absolut (in Seiten)

Beispiel: J.P. Hebel: „Unverhofftes Wiedersehen“ (1811)

1811

1809

50 Jahre

1750

17 Zeilen: 3 Tage, 13 Zeilen: 50 Jahre, 37 Zeilen: 2 Tage

a. Entsprechung von Erzählzeit und Erzählerzeit

b. Zeitraffung = in kurzer Lesezeit eine lange Spanne erzählter Zeit

c. Zeitlupe = in länger Lesezeit eine kurze Spanne erzählter Zeit

Epische Integration

Einbeziehung aller Teile in die Gesamtidee; Schiller:

„Verkettung des Ganzen.“

1. Handlungszusammenhänge

2. Sprachliche Anspielungen: Leitmotive (Ulysses: Plein-Plein)

3. Symbolische Verbindungen: Dingsymbol

4. Äußere Integrationserscheinungen: stereotype Schlüsse.

Additives Prinzip:

Spricht gegen das künstlerische Prinzip (Seitensendung im TV)

1. Auslaßbarkeit 2. Vertauschbarkeit 3. Ergänzbarekeit.

Stoffbehandlung:

Es gibt so gut wie keine Geschichte ohne wirklichen Quellen.

Dichter behandelt Quellen. Dichtung wird wiederbehandelt.

1. Zeitbehandlung 2. Soziale Komponente 3. religiöser Standpunkt.

Leitmotiv: meistens Symbole (Hebel: Schwarzes Halstuch mit rotem Rand = ~~Liebe~~ Tod von der Liebe umwunden)

Fabel: keine lehrhafte Tiergeschichte; eine ganz kurze, auf die geistigen Gehalte beschränkte Inhaltsangabe.

Handlung: Darstellung des äußeren Geschehens, ausgelöst durch Mensch.

Vorgang: Weder Inhalt, noch Fabel, Handlung, Stoff.

Vorgang ist die Art, wie der Stoff, die Handlung der Inhalt und die Fabel geboten werden. Vorgang ist alles; sehr schwer feststellbar, nur in der Interpretation möglich; Feststellung des Vorganges durch

Verfremdungstechnik (Erkennen der anderen Möglichkeiten)

Relation fable time und narrative time gehört wesentlich zum Vorgang.

Verdrehung der Quelle: Storm "Schimmelreiter" (Großmutter kann sich nicht genau erinnern; "nicht so richtig")

Motiv: knappste Form der Fabel

Die Personenrede in der Erzählung:

1. direkte Rede: Gegenwart, personal, weltverbundener, realistischer, Szene, Ausführungszeichen.
2. indirekte Rede: Vergangenheit, auktorial, weltfemer, reflektierend, Bericht, keine Ausführungszeichen.
3. erlebte Rede: Nicht unter Ausführungszeichen, Praesentium, 1. und 3. Person, Indikativ, HS (Wortstellung)

Stream of consciousness, monologue interior

Der innere Monolog ist eine besondere Form des personalen Standpunktes, entspricht dem impressionistischen Beobachten der menschlichen Innenwelt.

1888: Edouard Dujardin: „Geschwittener Lorbeer“

1900: Beer-Hoffmann: „Tod Gregors“

1900: Schnitzler: „Lieutenant Gustl“

1922: James Joyce: Teile des „Ulysses“

Arten der Epik:

1. Großepik: Epos, Roman

2. Kunzepik: Novelle, Erzählung, Kurzgeschichte, Kalendergeschichte (Brecht), Anekdote, Schwank, Märchen, Sage, Ballade.

Können durch die Länge allein nicht beschrieben werden.

Epos: τὸ ἔπος - Orakel, Kunde, Erzählung, ~~Wort~~ Wort;
höchstmöglicher auktorialer Erzählstandpunkt.

An der Form (Vers, Prosa) zwischen Epos und Roman
nicht unterscheidbar; Makrokosmos über Mikrokosmos;
statische Darstellung (Typen), Personen unterliegen
keinem Alterungsprozeß; aus polytheistischen Geist
entstanden; Götter unterliegen dem Schicksal, sind
sehr menschlich (neidisch, böseartig); mündliche
Überlieferung, Vers; Epen des MA's und der
Neuzeit sind Nachfolgewerke der Antike dem
Christentum angepaßt (keine Epen im urspr. Sinn)
Indien: Mahabharata (4000 Verse), Ramayana

Babylon: Gilgamesch

Griechenland: Illias, Odyssee (~700, Homer)

Rom: Aeneis (Vergil)

Deutschland: Nibelungenlied (1200)

Italien: Divina commedia (1300, Dante), Orlando furioso
(1500, Ariost), Die Jerusalem liberale (1570, Tasso)

Portugal: Camões: Os Lusíadas (1570)

England: Paradise Lost (~1670, Milton)

Deutschland: Messias (Klopstock, 1750)

Roman: (lingua) romana; innerweltliches Geschehen,
Mikrokosmos; subjektive und genaue oder psychologische
Nahsicht. Im Grunde jeder Roman ein Entwicklungs-

roman, Mensch als Eigenwert, Aufwertung des Menschen (autonomer Mensch); Entstehung im christlichen MA ~ 1150 in Frankreich (Christengott = Gott der Gnade); Gott ist unmenschlich $\rightarrow$ unendliche Güte und Gnade; gedruckte Texte ab 1450 (Gutenberg-Gensfleisch); Buchdruck ermöglicht schriftliche Weitergabe; Prosa;

Die Art der Fixierungen (Handschrift oder Druck) haben Auswirkungen auf die künstlerische Form und Aussapweise (überhaupt); seit 100 Jahren Rotationspresse $\rightarrow$ Massenproduktion: a. Taschenbuch b. Schundliteratur (stellt keine geistigen Anforderungen Entwurf einer falschen Weltvorstellung); schriftlich fixierte Sprache entwickelt sich langsamer als mündlich weitergegebene.

Shortstory: undefinierbar (1000-10000 Wörter ???), kurze Geschichte ohne besondere Kennzeichen.

Zählung: mehr oder weniger ruhig, eher spannungsarm. Lytle (dt.: Bildchen): beschauliche, gemütliche Beschreibung

Novelle: aus römischen Gesetzescodex novella = Gesetzes-
erweiterung, ~~erweiterung~~; im Südfranzösischen ~ 1200-1300 Bericht von Neuigkeiten; erst ab 1760-80 literarische Formbereicherung (Boccaccio erste Novelle im Decamerone 1353); potenziertes

episches Dreieck, längenmäßig undefinierbar;
Novelle behandelt nur eine Gegebenheit, keine
Charakterdarstellung, Vorzug in der Grundhaltung
eher dramatisch.

Ballade: nach Goethe das Urei der dichterischen Fassungen;
lyrisch, episch, dramatisch.

Kalendergeschichten und Fabel: immer lebhafter Charakter.

Märchen: Grundschema: Überwindung des Negativen (ab
1850 Anti-Märchen: Überwindung des Positiven)
zeit-, raumlos; Ort nur relativer Wert, keine
christlichen Zugaben (wenn erst später); Welt-
Überwelt stehen völlig vertraut nebeneinander;
keine seelischen Dimensionen; Seelische und
körperliche Empfindungen werden nicht erlebt
(Frage; Frage) → Märchen auch nicht grausam;
Märchen weist zur Typisierung; Tag-Nacht, Sieg-Kampf.

Sage: Zeitbezug ("Alte Chroniken..."); bemüht sich um vertraute
Umwelt; Verschleierung; Welt-Überwelt stehen
isoliert nebeneinander, äußerlich nah, innerlich fern;
realistisch, Tiefendimension der Menschen; verküppelte
Gestalten (Außenseiter); menschsoziales Wesen mit
Gemeinschaft verbunden; gewisse Verpflichtungen; Tag-Nacht
Sieg-Kampf.

3. edition 08-

2007 in aller

Grammatik:

Alte Grammatik: wissenschaftliche
Schulgrammatik (methodisch, didaktisch)

Neue Grammatik: wissenschaftliche
Schulgrammatik (methodisch, didaktisch)

- ~~Alte Schulgrammatik: Satz muss Subjekt u. Prädikat haben
= normativ, preskriptiv Form der Gegenwart = Inhalt
Form der Zukunft = zukünftige Bedeutung~~

~~1. Lautlehre 2. Wortlehre-Formlehre 3. Satzlehre~~

Herkunft der alten Grammatik:

1827: Karl Ferdinand Becker: „Organismus der Sprache“:

Satz besteht aus 5 Satzgliedern; S+P = Grundbildner eines Satzes

Lautlehre-Wortlehre-Syntax; 8 Wortklassen (Artikel u. Interjektionen fehlen); geht in der Morphologie von der lateinischen Sprache aus. Latein = Deutsch.

- Alte Grammatik geht von den Begriffen und Denksystem des Latein aus; unterscheidet kleinste Terminus, Form u. Inhalt
Von der kleinsten zur größten Einheit; ist normativ.

Becker von Grimm abgelehnt. (Beginn der alten Schulgrammatik)

1850: Friedrich Bauer: „Grammatik der NHD. Sprache“

1912: Konrad Duden (1829-1911)-Grammatik; von einem Bauer herausgegeben

- 1935: Basler-Dudengrammatik (bis 1959) Ende der A.-Schule

Alte wissenschaftliche Grammatik:

Geistiges Produkt der deutschen Romantik (steht in Verbindung mit dem Historismus und Nationalismus).

Jakob Grimm (nicht normativ), Friedrich Schlegel, Karl Lachmann

1. Sprache wird als Formensystem empfunden, wobei die Formen große Selbständigkeit besitzen.
2. Sie geht diachronisch vor. Schaut nur auf sprachliche Vertikale. Betrachtete den Entwicklungspfad der Sprache. Versuchte alte Sprachen zu rekonstruieren durch Sprachvergleich.
3. Philologie = alte Sprachwissenschaft. Geht vom geschriebenen Text aus.
4. Keine genaue Unterscheidung zwischen Oberflächen- u. Tiefenstruktur.

Neue Grammatik - Linguistik - Strukturgrammatik.

1. Begriff Linguistik

2. Geht von der gesprochenen Gegenwartssprache aus; horizontal, synchron
3. Sprache = Struktur.
4. Strenge Unterscheidung zwischen Oberflächen- u. Tiefenstruktur.

Begriff der neuen Grammatik:

1801: Wilhelm von Humboldt: „Über das Sprachstudium“.

Verschiedene Sprachen sind verschiedene Anschauungsweisen der Welt. Sprache ist ein in sich geschlossenes Denksystem.

1835: Wilhelm von Humboldt: „Über die Verschiedenheit menschlichen Sprachbaues.“

Sprache ist nicht $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\omicron\upsilon$, sondern $\acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}\gamma\gamma\omicron\alpha$. Sprache ist

Kein fertiges Produkt, sondern energiegeladen.
Sprache baut mit endlichen Mitteln unendlich viele Sätze.

1916: Ferdinand de Saussure: „Cours de linguistique generale.“ (= Lehrbuch der allgemeinen Sprachwissenschaft)
2 Studenten gaben seine Vorlesungen als ein Buch heraus.

Grundgedanken des Buches:

1. „l'arbitraire du signe“ (= die Willkürlichkeit des Zeichens)

Sache und Wort haben überhaupt nichts miteinander zu tun.

signifiant = bezeichnendes = Wort; signifié = bezeichnetes = Sache.

Ausnahme: schallnachahmende Wörter.

2. Strenge Unterscheidung zwischen Synchronie und Diachronie.

Synchronie = Behandlung des Sprachzustandes

Diachronie = historische Sprachentwicklung (diachronischer Lautwandel geht unbewußt vor sich und hat keine differenzierende Bedeutung)

Grundgesetz von Ginz:

Synchronie vor Diachronie, aber Entwicklung vor Zustand
Beispiele: Schachpartie und Familienalbum

3. Der Begriff Sprache:

a. Sprache als Sprachfähigkeit (verlierbar bei Unfall) = *langage*

b. Sprache als Beherrschung der Grammatik, Wörter = *langue*; *competence* (Chomsky)

c. Sprache ist augenblicklich- und stimmungsgebunden = *parole*; *performance* (Chomsky)

aus der *parole* entwickelt sich die *langue* oder *competence*

1928: Haager Linguistenkongress begründet moderne Sprachwissenschaft.

Sitz: Prag; Jacobson, Trubetzkoy (Lehrer von Issatschenko)

1933: Bloomfield: "Language"; Einsetzen der am. Linguistik (eher strukturell)

1952: Glinz: "Die innere Form des Deutschen"; Sonderstellung, wird nicht zur Kenntnis genommen.

1957: Noam Chomsky: "Syntactic structures"

1958: Paul Grebe: "Neue Dudengrammatik." Nur alt.

Grammatik, ausländische Strömungen nicht berücksichtigt.

Mehrzweckgrammatik (wissenschaftlich und didaktisch)

1966: 2. Auflage von Grebe

1973: 3. Auflage von Grebe (großer Unterschied zu den Auflagen)

MIT = Massachusetts Institute of Technology

Neue Grammatik geht vom Gesamtext aus = Textlinguistik, Makrosyntax;

Satzdefinition:

1930 ca. 140 Definitionen, heute etwa 150 Definitionen.

3 Grundtypen:

a.) Sinndefinition (inhaltsbezogen) b.) Akzentdefinition (nach der Intonation)

c.) Grammatikdefinition (nach dem grammatischen Aufbau)

Definitionsversuche bis heute gescheitert.

Satzellipsen: "Feuer" "Danke"

= Verkürzung (ἑλλειψις = mangelhaft, unvollkommen)

Sind Sätze, in denen alles enthalten ist.

Heute Deletion (= Tilgung)

Die Wortstellung im Deutschen:

Der Satz besteht nicht aus Wörtern, sondern aus Satzgliedern.
Stellung der Satzglieder ist theoretisch frei.

Personalform im HS immer an 2. Stelle (Leitglied, Satzachse);
zweiter Teil der Personalform immer am Schluss (Anglied);
moderne Sprachwissenschaft arbeitet mit math. Mitteln
und math. Denksystemen.

Satzstellung (Personalform 2. Stelle) gilt: HS

1. Aussage 2. Frage 3. Ergänzungssatz 4. Entscheidungssatz

Erstellung der Personalform:

1. affektive Aussage 2. Befehl-, Wunschsatz. 3. Abt du
nicht Klavier, so 4. Befehlsatz 5. Nach dem er
eingetreten war, begann er zu sprechen.

NS regelmäßig Personalform am Schluss

Ausnahmen:

1. verkürzter Modal- oder Komparativsatz

2. Konditionalsatz

3. zusammengesetzte Formen (Zeitform + Modalverb)

4. Ausklammerung

5. Kärntner Mundart.

Hauptzweige der modernen Grammatik:

1. inhaltsbezogene Grammatik (deutsche Form)

2. IC-Analyse

3. TF-Grammatik

4. Dependenzgrammatik

1. Inhaltsbezogene Grammatik = deutsche Grammatik von Glinz

A.Gr.: Akt. S-P-O₄

Pass. O₃-P-S

N.Gr.: Nur Änderung der Blickrichtung.

A.Gr.: Vorankunft Zustand vor der Zukunft

N.Gr.: Verwenden der Vorankunft für eine Vermutung, die auf die Vergangenheit bezogen ist.

A.Gr.: Subjekt = 1. Fall N.Gr.: Subjekt = Quelle.

Keht keinen Wert auf Begriffe; Unbedeutung grammatischer Formen; keine strenge Begriffsbildung mehr; jede Form muß für sich beurteilt werden.

2. IC-Analyse von Chomsky:

immediate constituents (= die unmittelbar einzusetzenden Formen)

Darstellung als Stemma oder Klammerung.

Problematik: Nur beschränkter Df. übertragbar.

a. nur im Englischen möglich

b. Stemma und Klammerung geben die Unterschiede bzw. Abhängigkeit an (= Schulgrammatik)

c. klare Darstellung der Satzstruktur

d. Anwendung nur bei Idealkonstruktion.

3. TF-Grammatik (= Transformationsgrammatik) von Chomsky
Beschränkte Mittel, unendlich viele Sätze. Besondere
Behandlung von Oberflächen- und Tiefenstruktur.

Tiefenstruktur nur gedanklich faßbar.

Eine Oberflächenstruktur kann mehrere Tiefenstrukturen haben
und umgekehrt.

IC-Analyse (vom Satz zum Stemma) und TF-Grammatik
(vom Stemma zum Satz) gegenseitige Umkehr.

4. Valenz- oder Dependenzgrammatik:

Diese Grammatik analysiert den Satz vom Zeitwort aus.

Tesnière: „Éléments de syntaxe structurale“ Paris 1959

Satzschema hängt in erster Linie vom Zeitwort ab.

einwertige, zweiwertige, dreiwertige u. vierwertige Verben.

Verben haben verschiedene Valenz (Wertigkeit)

Die Valenz ist umso größer bzw. intensiver, je
geringer der Informationswert ist. Bei Passivtransformation

kann die diathèse récessive eintreten, d.h. eine
Valenzminderung tritt bei Passivtransformation ein.

Semantik

lehre, sprachliche Lautgebilde mit einem bestimmten Sinn zu verbinden.
Sprache, Denken - u. Verhaltensweisen hängen ganz eng beieinander.
Gesprochenes muß richtig verstanden werden. Sprache führt zu Konfliktsituation und deren Lösung.

Tierlaute und menschliche Sprache dienen der Verständigung.

1. Menschl. Sprache heisst die Reflexion (= Rückbesinnung auf Gesprochenes)
2. Menschl. Sprache hat mehr Differenzierungsmöglichkeiten.
3. Menschliche Sprache ist schöpferisch (Reklamesprache)
4. Menschl. Sprache ist symbolisch im weitesten Sinne. Tierscher Laut hat weniger oder kein Symbol (Geschlechtskampf), menschl. Sprache = Statussymbol; Bezeichnungen sind willkürlich (arbitraire du signe)

Wörter sind nicht die Sache.

Für ein Kind ist das Wort Schwein die Sache Schwein.

Identitätsverweigerung: Kumpelstielchen, Lohengrin, Tiramisu.
Sie glauben mit der Namensverweigerung auch ihren Charakter verschleiern zu können.

Symbol ist nicht die Sache.

Landkarte $\neq$ Gelände

verbal

extensional

mitgeteilte Welt

persönliche Erfahrung

Je kleiner und tiefer der Mensch ist, umso größer die extensionale Welt
Verbale Welt ist sehr leicht aufgebaut.

Falsche Landkarten sind ungefährlich, solange man nicht danach wandert.

Bericht	-	Folgerung	-	Urteil
Erschlägt mit der Faust auf den Tisch. direkte Handlungsbeschr., keine Ursache (keine Folge) nachprüfbar, sachprosa wissenschaftl. Sprache		Er ist verärgert. Folgerung ist nachträgliche Erläuterung einer Handlung Gefahr einer falschen Interpretation; nicht jede Folgerung ist ein Urteil; auch in der Wissenschaft Folgerung Detektivroman		Er ist rücksichtslos. autorial; nur am Ende einer B.v.F. Prozesses möglich. Mikroaufsatz (Urteil im 1. Satz) Urteile gefährlich, direkt u. indirekte Charakterisierung + - Bewertung

Genauere Unterscheidung von B.F.U. für Beruf und menschliche Kommunikation unbedingt notwendig

Gefärbte Berichterstattung

sehr exakte, kleine Landkarten, die von der Kameraeinstellung abhängen; das Wesen der Dichtung gehört fast lieber, weil der Dichter engagiert sein muß. Dichtung ist eine Sache der Leidenschaft und Begeisterung. Begeisterung funktioniert nur so lange, solange man für oder gegen etwas ist. Wesen der Dichtung: Technik mit Wahrheiten zu lügen: a. unbewusste b. bewusste Färbung.

Wie Wörterbücher gemacht werden

Nicht gemeint: a. Übersetzungswörterbücher b. Fachwörterbücher.
nur Bedeutungswörterbücher.

Brüder Grimm: 1845 - 1960 32 Bände; Oxford Dictionary 25 Bände

Das Wort steht immer im Kontext (Belegstellen)

Wert eines Wörterbuches hängt von den Belegstellen ab.

Sie wie Wörterbücher entstehen, so entsteht im Kleinkind
die Kenntnis von den Wortbedeutungen.

Die Bedeutung eines Wortes ergibt sich aus seiner Verwendung,
aus dem Kontext. Solange wir nur die Begriffe kennen,
kennen wir die Sache nicht genau.

extensionale Welt — verbale Welt

konnotat

denotat

intensional — extensional

konnotat — denotat

denotativ (= bezeichnend): etwa Bericht, eher konkret;
medizinische Darstellung eines konkreten Falles, der neutrale
Bereich; Pythiker, sachbezogene Denker, Realisten
konnotativ (= mitbezeichnend): jeder hat eine eigene Meinung von
der Bedeutung eines Wortes. etwa Urteil, eher abstrakt,
Streitbereich; Leptosom, Idealisten, Hang zur verbalen Welt

Streitfällen kann man begegnen, indem man die Konotate erkennt und durch Denotate ersetzt.

Jeder Streit ist ein verbaler Streit, Sachbezogenes Denken notwendig.

Es gibt Wörter ohne extensionale Bedeutung (nur intensional):

Nixe, Märchenwelt.

Wörter ohne intensionale Bedeutung (nur extensional):

strohlos (ist auch Konnotationslos)

Ein Wort ohne Denotation kann auch Konnotation haben

Ein Wort ohne Konnotation hat auch keine Denotation.

Jedes Wort hat eigentlich so viele Bedeutungen, als es verwendet wird.

Synonyma: frühere Auffassung: es gibt keine.

Konotativ kein Synonym denotativ schon, da die Gleichheit nachweisbar ist. Konotativ keine, weil jedes Wort ein bloßer Begriff ist.

Sprache im vor-symbolischen Gebrauch:

Im Beruf ununterbrochene Notwendigkeit mit Bekannten, Freunden zu sprechen. Ununterbrochen müssen wir sprechen, um keinen Abstand aufkommen zu lassen.

Sozialinguistik:

Seit ca. 10 Jahren, Hauptwerke seit 1970.

Sprache als Kommunikationsmittel; behandelt den Zusammenhang von Sprache und Gesellschaft. Neu die Frage der historischen Entwicklung.

1. Praeskriptivgrammatik

2. Deskriptivgrammatik: Glinz, Grebe

3. Praediktivgrammatik: Chomsky

} Kompetenzgrammatiken

4. Forderung: Performanzgrammatik

Aufgabe der SL: Wie man von der Sprachbeherrschung Gebrauch macht.

Gesellschaft, Sprache, Bewußtsein und Kultur bilden eine Einheit.

1. Sprache von der Gesellschaft her bedingt:

Anredeformwörter: Dt.: Sie, Du Engl.: You

2. Gesellschaft von der Sprache her bedingt:

Ich habe mir die Hände gewaschen

Subjekt

Tätigkeit

Mi sono lavate le mani

mir sind gewaschene die Hände

Sache

Zustand

Ergebnis.

Gegenstandsdenken durch + und - bestimmt.

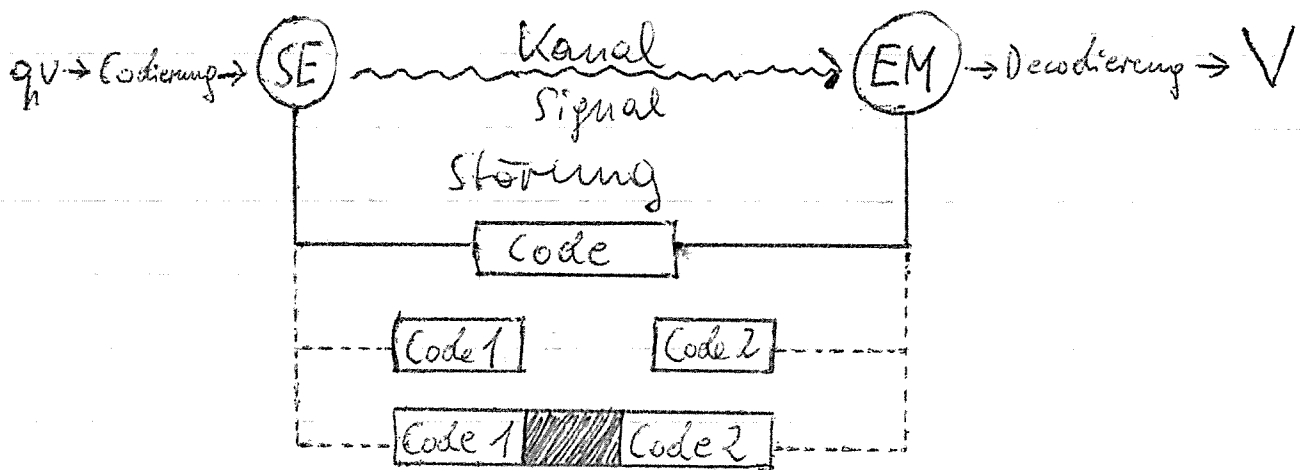
Wir denken nicht wirklichkeitsgemäß, sondern verbal.

B.L. Whorf: Nootka u. Hopi (Indianer) unterscheiden nicht zw. Subjekt und Prädikat, kennen dies überhaupt nicht.

Keine Begriffe für Raum und Zeit; alle Dinge so ausgedrückt, daß sie alle zusammenhängen.

Whorf: Unsere Wissenschaft sprachbedingt, die Hopi- und Nootka-Indianer wären auf Grund ihrer Sprache nicht befähigt, eine Wissenschaft aufzubauen.

Kommunikationsmodell:



q_u : Quelle (Gehirn, Schaltcomputer)

SE: Sender (Sprechwerkzeuge)

EM: Empfänger (Gesprächspartner)

V: Verarbeitung oder Reaktion; geistig bedingt.

Kanal: der leitende Zwischenraum; passiver Zustand materieller Natur

Signal: übermittelte Sendeeinheit

Störung (im Kanal): Nebel, starker Regen, Lärm.

Codieren: ein Signal mit einer Bedeutung verbinden. Sprachzeichen beruhen auf Vereinbarung. Code immer geistiger Natur.

Im Kanal wird nur ein Signal übermittelt.

decodieren: Entschlüsselung.

Codierung und Decodierung nur bei gemeinsamen Zeichenvorrat möglich.

Zeichenvorrat: Signal (Zeichen) + Bedeutung.

a. vollkommene Codedeckung am seltensten; Voraussetzung: gutes Einverständnis zw. 2 Menschen; Fußball: im abgegrenzten Bereich
explizit: so sprechen, daß nur eine Bedeutung möglich ist.
implizit: so sprechen, daß viele Bedeutungen vorhanden sind.

b. teilweise Codedeckung: Gedankenstränge.

c. keine Codedeckung; Auseinandersetzung, politischer Bereich.
Gefahr eines ungedeckten Codes ist bei der Lösung der
Verbalen von der realen Welt gegeben.

Bei der Codierung drei verschiedene Bereiche.

1. semantisch (Bedeutung)
2. syntaktisch, grammatisch
3. phonologisch (reine Aussprache)

Die Offenheit des Sprachsystems:

Jede Sprache ist heterogen.

Heterogene Sprache: Nur Verschiedenartigkeit garantiert Weiterentwicklung
Zusammengehörigkeitsgefühl; Garantiert besseres Verständnis im
kleinsten Sprachbereich. Weiterentwickelte Sprache ist eher Notwendig
für Literatur; eher unnützlich. Darf nicht beurteilt und nicht
zur Beurteilung herangezogen werden. Überindividualisierung.

Einheitssprache: Zusammengehörigkeitsgefühl, überregionales Verständnis.

Gegen Isolierung und Entfremdung; schriftlich;

Schriftsprache, Bühnensprache (Theodor Sieps entwickelte ~190.

die genormte Einheitsprache = Bühnendeutsch); als soziale

Norm notwendig; Normen machen das Leben durchschaubar

und sicher. Einwandfreie Einheitsprache unerreichbar.

Beide haben ihre Berechtigung.

Drei Sprachformen:

1. Dialekt 2. Soziokt 3. Idiolekt (individuelle Abart von 1)

1. Dialekt: Bodenverwurzelte, sehr alt. Ab 800; Ursache für

die Entstehung: eine sehr geringe, geographische und geistige

Mobilität. Derrit Rückgang durch zunehmende Mobilität.

dialektal = diatopisch (räumliche Aufspaltung)

2. Soziokt: Fachsprachen, beruflich bedingte Ausdrucksweisen

Sprachliche Unterschiede zwischen sogenannten „unberiesigten“

und sogenannten „besseren“ Schichten. Sprachbedarf in den

verschiedenen Berufssparten verschieden. Die einfachere,

implizite Sprache hat situativ häufigere Codedeckung

soziokt = diastratisch

3. Idiolekt: Sprachliche Unterschiede zwischen den einzelnen Person; idiolektal = diaphasisch.

Keiner dieser drei Lehte darf mißachtet werden.

Jeder Mensch hat das Recht:

a. die Sprache seines Gebietes zu sprechen

b. die Sprache seiner Familie zu sprechen.

Schwyrer Dötsch und Böhmäl sind eigenständige Dialekte, die alle Leute des Landes sprechen.

ad. Sozioklekt:

Basil Bernstein: „Sprache und Lernen im Sozialprozeß“ 1961

Untersucht Sprache der sogenannten Ober- und Unterschicht.

Nur die gesprochene Sprache.

2. Ausdrucksweisen: a. elaborated code b. restricted code.

elaborated code: größere Quantität bezüglich Adjektiva

explizite Sprache; individuelle und langsame Redeweise.

hohe Codefunktionsdeckung. Grammatisch richtiger Gebrauch

von Bindewörtern, längere Sätze

restricted (restrictiver) code: weniger Adjektiva, implizit,

schnellere Sprache, Gruppensprache in vorgeformten Wendungen,
läufigere, situative Code-Dechmung; kurze Sätze mit
nicht immer richtigen Bindewörtern.

Einwand: implizit sprechen alle Menschen in bestimmten Situationen

Zahl der Probanden zu klein.

Bottroper Protokolle:

ca. 9 Jahre alt. Gespräche von Fabrikarbeitern in
einem Gasthaus unbeobachtet aufgenommen.

Lawton: „Soziale Klasse, Sprache und Erziehung“, London ¹⁹⁷⁰ 1968.

Grundlage: Arbeitshypothese Bernsteins.

Schwerster Mangel: Lawton untersucht 10 Jugendliche
aus der Oberschicht und 10 aus Unterschicht = 20 Personen

Problematik: zu wenige Probanden; Falsche Themenstellung.

Devermann: „Soziale Herkunft und Sprache.“ Frankfurt 1972
284 Aufträge 6 Realschul Klassen

~~634 Probanden aus sechsten Klassen alt. Realschulen.~~

Mündliche und schriftliche Untersuchungen; praktische
keine Unterschiede. Schwerer Fehler: er geht auf eine
falsche Grammatik zurück; rein normativ (Häuze)

ad. Isidore: individuelle, angeblich gebundene Ausdrucksweise.

Olson: situational switching (= aus der Situation schalten)

3 Formen: 1. setting (Ort) 2. situation (Personen) 3. event (Thema)

Schank - Deutrich:

5 Redekonstellationstypen:

1. Vortrag 2. Bericht-Erzählung 3. Informationsgespräch, Reportage

4. Diskussion, Interview 5. Small talk, Unterhaltung.

9 konstellative Merkmale (Redeweise abhängig von):

1. Zahl der Teilnehmer

2. Zeitreferenz (Behandlung von Gegenwarts- oder Vergangenheitsproblem)

3. äußere Situation

4. Rang (gleiches Alter)

5. Grad des Vorbereitungs.

6. Zahl der Sprecherwechsel.

7. Themafixierung

8. Modalität der Themenbehandlung

9. Öffentlichkeitsgrad.

Verslehre:

Verstakel oder Versfuß: 5 Möglichkeiten x = schwach $\acute{x}$ = stark

$x \acute{x}$ - Iambus; $\acute{x} x$ - Trochäus; $\acute{x} x x$ - Daktylus;

$x x \acute{x}$ - Anapäst; $x \acute{x} x$ - Amphibrachys.

Verschema

Verscharakter

$x \acute{x} x \acute{x} x \acute{x}$

$\nearrow \searrow$ (natürliche Betonung)

$\acute{x} x \acute{x} x \acute{x} x \acute{x} x$ = weiblich, klingend; $x \acute{x} x \acute{x} x \acute{x} x \acute{x}$ = männlich, stumpf
 $\downarrow$ Auftakt

$x \acute{x} x \acute{x} x \acute{x} | x \acute{x} x \acute{x} x \acute{x} (x)$

Diärese

$x \acute{x} x | \acute{x} x \acute{x} || x \acute{x} x \acute{x} x$

Zäsur

Versarten:

Spanien: $\acute{x} x \acute{x} x \acute{x} x \acute{x} x$ = vierhebiger Trochäus.

England, Dtschld: $x \acute{x} x \acute{x} x \acute{x} x \acute{x} x \acute{x} (x)$ ungeraint im alt.-Drama = Blankvers

Diärese

geraint

= heroischer Vers

$x \acute{x} x \acute{x} x \acute{x} | x \acute{x} x \acute{x} x \acute{x}$ = Alexandriner

Griechisches und römisches Drama: $x \acute{x} x \acute{x} x \acute{x} x \acute{x} x \acute{x} x \acute{x} x$ = Trimeter

$\acute{x} x (x) \acute{x} x (x) \acute{x} x (x) \acute{x} x (x) \acute{x} x x \acute{x} x$ = Hexameter

$\acute{x} x (x) \acute{x} x (x) \acute{x} x (x) \acute{x} x x \acute{x} x (x) \acute{x} x x$ = Pentameter

Gedichtformen: 4-zeilige Strophe, 5-zeilige Strophe (die verkaunte Schön)

6-zeilige Strophe (Sestine), 8-zeilige Strophe (Oktave, Königin)

3-zeilige Strophe (Terzine), 2-zeilige Strophe (Distichon)

Reime (als Dehor und Verknüpfungen):

2 Reime gereimt = Paarreime, abab Kreuzreime,
umschließende und verschränkte Reime, Assonanz
atze - itze qualitativ
Straße - Gasse quantitativ unrein

14 Zeilen - Gedicht: Sonnett

4	4	4
4	4	4
3	4	6
3	2	

MITTELALTER:

Begriff Mittelalter:

Vasari: 1. Helle Antike 2. Zwischenperiode (dunkel) 3. Restauration

Mitte 15. Jh. Begriff Mittelalter bei schwäbischen Humanisten.

1. Historia antiqua 2. Historia medium aevi 3. Historia moderna.

Zeitgefühl des Mittelalters:

Hilarius (~400) berechnet nach der Bibel das Datum der Welterschaffung: 25. März 5500 ("Für Gott 1000 Jahre wie ein Tag" $\rightarrow 1 = 1000 \text{ Jahre} = 6 \text{ Schöpfungstage} = 6000 \text{ Jahre}$ $\rightarrow$ Weltuntergang 500 nach Chr.)

Beginn der Zahlensymbolik.

1280: Alexander von Roes (Köln): seit der Gründung Roms

(753) Jeder Buchstabe des Alphabets = 100 Jahre $\rightarrow$

Weltuntergang im Jahre 1500.

Alle Vermutungen gehen auf die Bibel zurück.

AT: Danieltraum: 4 Zeitalter.

Welt geht zu Ende wenn röm. Reich nicht mehr existiert

Augustinus: 6 Tage = 6000 Jahre

Isidor von Sevilla (~600):

1. Adam - Noah 2. Noah - Abraham 3. Abraham - David
4. David - babyl. Exil 5. babylonisches Exil - Geb. Christ
6. Christus - ? (500 - Röm. Imperium)

Mensch mit Endzeitgefühl wendet sich dem Jenseits zu →
Diesseits ist ihm egal.

Pierre d'Ailly ~1420: Weltende 1789 (fr. Revolution)

Bezeichnung Mittelalter:

entspricht dem mittelalterlichen Denken; Endzeitglaube befördert
Theologie und Philosophie, läßt Naturwissenschaften vernachlässigt
Kaisergedanke hängt mit Endzeitgedanken zusammen.

Unbedingter Autoritätsglaube: Bibel = oberste Autorität

(Hebräisch = Ursprache, Moses = Erfinder des Hexameters,
Abraham Begründer der Astronomie).

~400 antike Schriftsteller = Autoritäten: Vergil, Cicero
(schriftlich überliefert); Homer, Platon (Name bekannt).

Im 11. Jh. Bekanntwerden von 2 Platondialogen.

Macrobius (~400, heidnischer Philosoph):

Homer: Quelle und Ursprung göttlicher Einfälle.

Cicero: Allwissend, wird „heiligesprechen“

Vergil: unfehlbar, von göttlichem Geist; = Heiliger, Zauberer

Vergil = Hauptlehrer des Mittelalters (Dante: 1. Hauptgestalt, Parnass)

4. Ekloge Vergils redet von einem „puer divinus“

Mittelalter sucht die Wahrheit nicht, weil sie die Wahrheit gefunden haben. Dichter sind Lehrmeister.

Universalismus:

Kein Individualismus; Namen nur auf Grund der Gemeinschaft

bekannt. Welt = universal; Geschichte = Weltgeschichte

Hochschulen („Universitäten“): 1. Hochschule Sorbonne (~1150)

Latein = lingua universi; Durch Universalismus Bildung der Gesellschaft. 10% der Bevölkerung sind Kleriker.

In der Philosophie Universalienstreit.

Ordo - Gradualismus:

Welt von Gott gewollt und von Gott geordnet. Jedes Ding hat seinen fixen Platz. Streng dualistisches Denken.

Soziologie des Mittelalters:

1. Bevölkerungszahl bleibt bis 1800 gleich (150-180 Millionen)

a. Seuchen, Sterblichkeit b. 3-Feldwirtschaft c. Fehlen der Technik
d. Religiosität wirtschaftlich gebunden.

Seit 730 Ritterheer: a. Vasallenwesen (König) b. Treueverhältnis (Gemeinen)
Oberster Stand: Kleriker und Ritter. In den Kreuzzügen

immer weniger Ritter $\rightarrow$ Aufkommen durch Ministerialadel (Lit. Blüte 1100)

Merowinger residieren noch in Stülken, Karolinger in Pfälzen

~ 900 40 Städte in Mitteleuropa, $\sim 1100:250$ Städte.

1112: Ems, 1221: Wien, 1268: Klagenfurt, $\sim 1500:3000$ Städte

Künste des Mittelalters:

$2 \cdot 10^4 \cdot 5 = 100000 = 10^5$ (potenzierte Dreifachigkeit)

Diesseits besitzt Durchgangsscharakter; Dinge der Welt ohne Eigenwert; Dinge nur Jenseitswegweiser.

Johannes Evangelium: „Wort, Licht, Bewort Verben für Sprache Gottes in der Welt.“

Augustinus: „de musica“ Musik drückt Zahlenverhältnisse aus
Bauschema der Fisterbienserkirchen nach Prim, Oktave, Quart und Quint gebaut.

Zahlensymbolik: Wurzeln: 1. Assoziativdenken: $\tau (=300) =$

Kreuzigung Christi 2. Existenzkampf 3. Wegweiser für pötl. Ordnung

Adam = Weltsymbol des Mittelalters.

= $\alpha\gamma\kappa\tau\omicron\varsigma$, $\delta\omicron\varsigma\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\omicron\lambda\eta$, $\mu\alpha\varsigma\epsilon\mu\beta\omicron\iota\delta$

Hauptquelle Pythagoräer:

$3^2 + 4^2 = 5^2$ 28 und 6 vollkommene Zahlen
(= Summe ihrer Teiler)

1 = Ursprung, Erschaffung der Welt

2 = Stunde (löst sich als erste von Ursprung), Frau

3 = Dreifaltigkeit, Mann

4 = Welt

5 = Ehe (Kana), Apfel, Quitte, Weinstock, Schwangerschaft.

7 = Hl. Geist, Märchenzahl

8 = vollkommene Zahl, Kirche

10 = numerus perfectissimus (Bona Ventura)

12 = Apostel, 4fache Dreifaltigkeit

28 = Mannen- u. Mondzahl, vollkommene Zahl.

33 = Zahl der Lebensjahre Christi

40 = Fasten

99 = Amen, Dreifaltigkeit

100 = Vollkommenheit

150 = Psalmen.

Auch Pflanzen und Tiere als Wegweiser.

Veilchen = Demut, Weiße Rose = Weisheit, Rote Rose = Schmerz, Liebe

~~Der~~ Löwe = 1. Gott 2. Teufel 3. Ehrgeiz, Pfau = Demut.

Quelle für Tiersymbolik ist der Physiologus

Philosophie des Mittelalters:

1. Universalia sunt realia:

Kollektivdenken führt dazu, daß nicht nach der Natur gemalt wird: Idee Baum wird gemalt, eher Locustat

2. Nominalismus: Universalia sunt nomina. eher denotat. William von Occam

Abälard (+1142): Universalia in rebus et nomina in rebus. Mittelalter naturwissenschaftsfreudlich

1. Naturwissenschaftler: Roger Bacon (Optik)

Mittelalterliche Medizin = Autoritätsmedizin.

Philosophie = Magd der Theologie.

Künste des Mittelalters:

1. ~ 400: Christliche Basilika, Kirche = Pilgerstraße.

2. Malerei, Plastik: spätantike Plastik, Christus zunächst als römischer Senator (Vertrauenseffekt) 1. Kreuzigungs-darstellung ~ 450.

Karlsche Renovatio: Baubestandteile für Pfalzkapelle aus Ravenna; Königshalle in Lorsch (Unfunktionalisierung der antiken Bauelemente) Karl der Große hatte Verbindungen zu Harun al Raschid (Bagdad gleich gebaut) ~ 1000: Romanik: 961 Gernrode im Harz (1. romanische Kirche) Wiederholung des Prozesses von 400 in Rom. Kirche Symbol für Festung Gottes. Romanik = Kunst der Deutschen Unversalistische Anlagen. Romanischer Bau folgt strengen Gesetzen (auf „de musica“, da es keine einheitlichen Höhenmaße gibt)

Gotik: gekennzeichnet durch die diaphane Wand (in Glas aufgelöste Fläche, darüber Baldachin)

1. zunehmende Verweltlichung = Nominalismus, Einfluss maurischer Höfe
2. Renaissance des heidnischen Weltkulturs im christlichen Geist.
3. Kapetinger ~ 1150 politische Blüte (Machverhältnisse bleiben)
→ Blüte der Kultur.

Literatur des Mittelalters:

750-900:

750: 1. dt. Sprachdenkmal: Wörterverzeichnis: „Abrogans“
(Lat.-dt. Wörterbuch): Semantisch höchst unmodern;
heidnische und christliche Antike mit germ. Lebenshaltung verbunden
Das Wort „Deutsch“.

788: „quod theodisca lingua „hairsli“ dicitur.“

842: Straburger Eide: „Karolus theodisca lingua,
Lodouicus romana iuraverunt.“ Getrennte Entwicklung
von Französisch und Deutsch. Fränkisches Reich war
zweisprachig (Fränkisch = Art der Freien): romana lingua
und walhisk (im Osten theodisk, lingua romana = importiert)
Hauptleistung: durch gemeinsame Bezeichnung Überbrückung
der Dialektunterschiede und Förderung des Gemeinschaftsgefühls
Einhart: Vita Karoli magni (sehr unzuverlässig).
Alkuin und Hrabanus Maurus Lehmeister der Germanen.
2 Zentren: Fulda, Aachen.

Muspilli = Weltuntergangslied (Stabreim)

Wessobrunn Gebet = Weltentstehung.

Heliand: Evangelien dichtung in sächsisch (Stabreim)

Der Christ (Otfrid) : erstmals Endreims.

Merseburger Zaubersprüche = echte germanische Literatur.

1190 - 1210:

erste deutsche Klassik:

1. Prozeß der Idealisierung 2. Harmonisierung 3. Antikebezogenheit

Träger: die Ritter (Nachschubadel)

Hartmann von Aue: „Gregorius“ (Ödipusmotiv)

Heinrich von Veldkehe: „Erec“ (Aeneas = höfischer Ritter)

Inhalt der gesamten Literatur: aventure der Ére wegen.

Wolfram von Eschenbach:

Kann weder lesen noch schreiben? Quellen wurden ihm

vorgelesen; Landgraf Hermann I. von Thüringen war

sein Mäzen (vermittelte ihm Quelle + Vorleser + Schreiber)

Beachtliche Allgemeinkenntnisse. Kann schlecht

und recht französisch.

Darkler Dichter des Mittelalters.

Dichtungen: Willehalm, Titarel, Parival.

Parival:

24.812 Verse; Hauptquelle: Perceval von Chrétien de Troyes,

(9234 Verse, Quelle verdoppelt + 6000 eigene)

Sehr gut überliefert (84 Handschriften); eine Quelle unbekannt (6mal erwähnt): Kyöt der Provençale erzählt die Geschichte zu Ende (Bei Chrétien nicht zu Ende erzählt)

3 Deutungen: 1. Kyöt existierte, aber unbekannt.

2. Kyöt gibt es nicht, Phantasie von Eschenbach

3. Kyöt ist ein Name, der ein Teil einer Sage ist.

4. Erklärung nicht herbeiführbar. Beleg für den Autoritätsglauben des MF's.

(im MF durfte der Dichter nichts eigenes dichten
Eigenerfindung Wolframs durch fremden Namen gedeckt)

Inhalt: 182 ~~in~~ Abenteuer, 113 miteinander verwandt

2 Familien: Mazadan und Titurol; Roman läuft in

zwei Strängen ab: Parzival, Gawain (wird meist gestrichen, ist aber sehr wichtig)

Gahmuret Ritterpflicht im Orient. Belacane & Gahmuret = Feirefiz. Im Abendland wieder Ritterpflicht

Herzeloyde & Gahmuret = Parzival. Parzival in der Einsamkeit erzogen (weiß nicht, wer Gott ist: „Owe muoter“; Vers in der Burg Wildenberg (= Munschwäsche) eingetrotzt). Sieht Ritter, will ebenfalls einer werden
→ Narrenkleider für Parzival → erschlägt Ither (Tafelrunde von König Artus); er wird von Gurnemanzin den ritterlichen Tugenden unterrichtet. Kommt zur Gralsburg (Münchberg, verpibt die Mitleidsfrage an den Kranken Anfortas zu stellen), er wird von Cundrie verwünscht, Sigune klärt ihn über verwandtschaftliche Beziehungen auf und verzieht ihm das Nichtstellen der Mitleidsfrage. Er kommt in Trevrizent (Mitte) Große Belehrung über seine zwei Sünden

(Tod Iheru, Tod der Mutter) ; Duell zwischen
Kirefiz und Parsival ; Gralsburg : „Oheim,
was wirdest du?“ Anfortas geheilt, Parsival Gralskönig
Gudrun kommt mit Lohengrin und Cedreus.

Kein Erziehungsroman, weil das Mittelalter universalistisch
denkt (Christen nominalistisch, psychologisch)

Typen, Ordo-Gradualismus (vorherbestimmter Weg Parsivals)
Zahlensymbolik.

Gawanhandlung beleuchtet ironisch die Parsival-
handlung (Parsivals Weg ist ein Läuterungsweg,
Gawan von vornherein eine positive Person)

Der Gral:

Siz (Ivan) Geburtsort Zoroasters. Lapis exilis

Urbild des Grals (Wasserstein aufgehoben in einem Brunnenhaus)

Siz = Gralsburg. Gral = Symbol des Weltkentrums.

(Christen - Gral mit Edelstein verziert, Glanz ;

Wolfram - Gral gibt Unsterblichkeit für eine Woche)

Schuldfrage:

1. Gurnemanz warnt Parsival vor Traperer
2. Parsival fragt nicht
3. Sifune & Gundrye verfluchen ihn.

Kontra: 1. Trevrizent: „5 Sinne haben ausgesetzt“

Frageunterlassung neben sächlich, wichtige Sünden Tod der Mutter und Ither. 2. Sifune vereist ihn 3. Gundrye entschuldigt sich.

Tod der Mutter bei Chrestien: Parsival sah zurück;
bei Wolfram: Parsival sah nicht zurück; Tod Ithers beide gleich.

Erklärung von Augustinus: „de libero arbitrio“:

Sünde ist: a. wissentlich, mit freiem Willen begangene Sünde.

b. eine Sünde ohne Wissen als Folge der Erbsünde

Unwissentliche Sünden können weder Gott noch dem Sünder nur Last fliegt werden → unwissentliche Sünde nicht eigentliche Sünde sondern bereits Sühne.

Primärsünde: Erbsünde Sekundärsünde: Tod der Mutter & Ither

Tertiärsünde: Frageunterlassung.

Bei Wolfram Primärstunde stärker.

Wolfram: entstanden 1100-1110, reich an Reflexionen,
universalistisch (rückenständig); Dämonisierungsritardierung

Christien: ~1180, nominalistisch $\Rightarrow$ modern erzählt.

Großaufbau des Parzivals:

24.812 Verse. 827 Dreißiger (= Versikeln)

I - VIII : 8

IX - XVI : 7

IX. Treuherren

8

1

7

432 Dreißiger

70 Dreißiger

325 Dreißiger

1:3 = 108:324

108
Galmuret

+ 324
Parzival

+ 70

+ 325

Unparzival [1] + 324 + 70 + 324 + 1 = 720 : 72

72 : Lukas 72 Jünger, A.T. $9 \cdot 8 = 72$.

Walthar von der Vogelweide:

Wahrscheinlich in Österreich geboren; lernt am Hof der
Babenberger singen, es kommt zu Spannungen $\rightarrow$

Wanderjahre (empapierter Dichter); 3. Lebensabschnitt: bekannt

ein Leben in der Nähe von Würzburg.

Lebensdaten : ca. 1170 - 1230.

1. politisch engagierter Dichter:

dichtet in: Sangsprüchen (einstrophige Gedichte)

Zahlensymbolik: a. inhaltlich b. formal (3 Zahl)

Palindrom: gespiegeltes Gedicht.

Palinodie: eine Dichtung, die zugleich Klage und Verheerung ist.

Minnesang: Ich-form, aber das Mädchen spricht das Gedicht.
Minne an ein einfaches Mädchen gerichtet.

Nicht Erlebnisdichtung sondern Wunschvorstellung

Nibelungenlied:

~ 1200 im östr. Donauraum entstanden, Dichter?

1. Geschichte (nicht als Darstellung sondern als Deutung)

2. Mythos: ein unschuldiger Lichtgott von einem dämonischen Gottin Ebergestalt getötet, weil der Lichtgott wegen seiner

Qualitäten ein Dorn im Auge ist. Sieg der Nacht über den Tag.
 Siegfried historisch belegt. Märchencharakter beim Kampf
 zwischen Gunther und Brunhild. In 34 Handschriften überliefert.
 Keine Zahlensymbolik; Symmetrie der MT-Dichtung
 bleibt gewahrt

18	3	18
Kriemhild & Siegfried		Attila & Kriemhild
Hagen		Hagen

1. Teil entspricht in vielen Teilen dem zweiten. In der
 Nibelungenstrophe geschrieben (4 Zeilen, wohl althöflich, heroisch,
 Spracharmut (40 Wörter kommen häufiger als 50 Mal vor)
 Redewendungs-τόπος. Hochauktorialer Standpunkt. Kein
 Alterungsprozess (Märchen), Typen. Zeitliche Tiefe wird in
 eine Ebene projiziert.

Grundhaltung: Heidnisch, germanisch, heroisch: Unbedingte Treue
 wird zum unbedingten Untergang. 2. Ungermanentum unter dem Mantel
 der höfischen Sitte (= Vertrauensverlust) 3. Gestalten praktizieren Christentum

Gottfried von Straßburg: "Tristan und Isolde"

Kapitelanfänge: T I R S I O S L T D A E N

RENAISSANCE:

Bezeichnung aus dem Französischen; it.: rinascimento, restitutio (Vasari); Bezeichnung aus dem mittelalterlichen Epochendenken (= Wiederlebensdenken); neue Antikebegeisterung: ad fontes; endgültiger Umbbruch vom Universalismus zum Nominalismus → Individualismus (autonome Mensch)
1452 Pico de la Mirandola: „de dignitate et excellentia hominis.“ Mensch ist gottähnlich.

Mensch beginnt im Vertrauen auf eigene Kraft zu forschen.
Kirchenreformversuche erstmals erfolgreich. Mensch = Universalgenie
~ 1450 entwickelt Gensfleisch die Buchdruckerkunst
→ Bremsen der Sprachentwicklung.

14. Jahrhundert: il trecento 15. Jahrhundert: il quattrocento.

Übergang vom MA zur Neuzeit:

Alighieri Dante: „Divina Commedia“ (noch ein Stück MA)

Zahlensymbolik

I. Inferno: Vergil geleitet Dante durch die Hölle 33 + 1 Gesänge

II. Purgatorio: Läutersberg, Dante und Vergil besteigen ihn 33 Gesänge

III. Il paradiso: Beatrice geleitet Dante durch das Paradies, nicht mehr von Vergil (= Heide)

Petrarca schreibt viele Sonette, in denen immer wieder Laura vorkommt.

Boccaccio: 1. Schöpfer der it. Prosa 2. neue Gedichtform (Oktave)
3. Wegbereiter Dantes.

Hauptwerk: Dekameron: 7 Damen + 3 Herren, Pest in Florenz → ziehen sich auf ein Schloss zurück (Jede Person 1 Geschichte pro Tag = 100 Geschichten)
verweltlichte Zahlensymbolik.

In einer anderen Geschichte taucht Fiametta auf.

1. Dante: Beatrice = Engel auf Erden

2. Petrarca: Laura = Ideal dieser Erde

3. Boccaccio: Fiametta = Playgirl

MT-Latein hört auf, weicht den entwickelten Nationalpro:

England: Geoffrey Chaucer: „Canterbury Tales“ geht auf das Dekameron zurück. 120 Geschichten geplant, 20 vollendet.

Deutschland ~ 1400: Johannes von Tepl: „Der Tod und der Achermann“; ~~Tepl~~ Tepl bezeichnet sich als Achermann der Feder. In 33 Teilen Streitdialog zwischen Tod und Tepl. In 34. Teil spricht Gott ein Machtwort.

Hochrenaissance: 1480 - 1520

Blüte der Malerei und Architektur in Italien (Leonardo da Vinci, Raffael Santi, Michelangelo)

1427: Marradino 1. zentralperspektivisches Bild.

Zentralperspektive gehört auch zur Literatur (omnitoraler Roman, Ich-Roman)

Zentralperspektive = Flächenschnitt durch Sechseckpyramide.

1. Verabsolutierung des augenblicklichen Standpunktes.

2. Wissenschaft und Kunst verbinden sich (Mathematiker & Maler entwickeln Zentralperspektive)

3. Objektivierung des Scheinbaren, Beginn des Illusionismus.

~ 1450: Fr. Villon; Hauptwerk: das große Testament und das kleine Testament; progressiver Dichter, ewiger Student.

~ 1500: Ariosto: „Orlando Furioso“

Deutschland:

1. volkstümliche Literatur: Dr. Faustus

2. humanistischer Kreis: Konrad Celtis, Erasmus von Rotterdam, Reuchlin, Ulrich von Hutten.

3. religiös reformatorischer Kreis: Martin Luther (Bibelübersetzung 1522)
geniales Sprachwerk. Übersetzer
ist dem Dichter gleichzusetzen.

Manierismus:

1 a. Überintellektualisierung: „far stupid“ (V-Effekt)

Nachwuchs im Schatten großer Leute → conceito (kühn, geistvolles Gedächtnis)

b. frühere Auffassung: als Ausdruck epigonaler, künstlicher, Nachahmung

c. Manierismus als Ausdruck eines Überindividualismus

d. Neu erwachendes Problembewusstsein existentieller Natur.

Italien: Marino > Marinismus Spanien: Gongora > Gongorismus.

Manierismus verwandelt die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Renaissance in Spielereien für Täuschungen.

(1605: „Don Quixote“ - Cervantes: Auflösung der Zentralperspektive)

2. Ende des Fortschrittsglaubens:

Renaissance: rationale, fassbare Welt

Manierismus: dämonische, irrationale Welt.

Erkenntnisproblematik des Manierismus bei Shakespeare

(„I am not what I am“; „Nothing that is so is so.“)

Barock:

1. Gewöhnung an die Unsicherheit

2. Neuformung eines Gemeinschaftsgeistes (Ordensgründungen)

3. Neue Autoritäten: Mensch fühlt sich als Marionette Gottes.

Welt = Theaterspiel.

Leben = Traum = Illusion = Schein = Theater = Leben.

Größtes Theaterjahrhundert ~ 1630 in Venedig ~~20~~ 16

Opernhäuser; barocke Kulturbühne.

AUFKLÄRUNG (1700-1780)

Rationalismus, Verstandeskultur.

Europa im 17. Jahrhundert: 30-jähriger Krieg (1618-1648) aus Religionskonflikten entstanden, Ziel des Krieges nicht erreicht $\Rightarrow$

Koexistenz $\Rightarrow$ Toleranz- und Relativitätsdenken in religiösen Belangen

Frankreich: Hugenotten (= Eidgenossen) 1598 Edikt von Nantes.

1685 aufgehoben (Ludwig XIV.) Niederlande seit 1580-88

unabhängig (wirklich 1648) $\Rightarrow$ Stützpunkt einer gewissen Freiheit

(Verlagswesen). England: 1690 John Locke: „an essay concerning human understanding.“ „Nihil est in intellectu, quod

antea non fuit in sensu“ (= nichts ist im Bewusstsein, was nicht zuvor in Sinn gewesen wäre). Barock: idea: innate

(dem Menschen bereits bei der Geburt Fähigkeiten gegeben) Aufklärung:

Seele = tabula rasa (gewisse Loslösung von einer höheren, göttliche Autorität) 1688 John Locke: „epistula de tolerantia“

(Toleranz in religiösen Belangen) 1690, 1692 zwei weitere

Toleranzbriefe in Englisch („Letters concerning toleration“)

1689: „Declaration of rights“ (Wilhelm von Oranien, persönliche Rechte)

1693: Pressefreiheit $\Rightarrow$ Führungsrolle England bis ca. 1780.

1696: John Toland: „Christianity not mysterious“ (Relativierung des Christentums)

Deismus: lehrt, dass Gott die Welt einmal in Betrieb gesetzt hat, wirkt seit damals auf sie nicht mehr ein, weil es seiner unwürdig wäre, seine Werke zu korrigieren (Wunderglaube abgelehnt; Welt = Mechanismus, Uhrwerk) Voltaire: „Wenn es Gott nicht gäbe, müsste man ihn erfinden.“ (= Deist)

Montesquieu: 1721: „Lettres persanes“ (Islam - Christentum)

Lessing: Nathan der Weise (drei Religionen dramaturgisch verbunden)

18. Jahrhundert = Jahrhundert der Erziehung (Kavater, Pestalozzi, Basedow, Salzmann, Freiherr von Knipke): entstanden aus dem Glauben an das Gute im Menschen.

Die Künste:

Wladimir Weidle: Kulturgesetze: „Mythosverlust führt zu Gemeinschaftsverlust, führt zu Stilverlust.“

1. atheistische Werke: schwere Erschütterung der Bindungen.

verschiedene Formen nebeneinander (Barock, Rokoko, individuell)

Literatur: Anakreonik (Wein, Weib, Gesang), Pindarisch, weinliche Komödie, Beginnender Klassizismus (Graecomanie)

Rationalismus, Atheismus (La Mettrie: "L'homme plus qu'une machine")
Musik: Kernländer: Deutschland und Österr.

Literatur: England: Samuel Richardson: empfindsamer Familienroman.

Pamela (wird vom Sohn der Bootherren verführt $\Rightarrow$ sie bekehrt ihn $\Rightarrow$ Heirat.)

Charissa Harlowe (Held Lovelace): 1. Tugend besiegt Laster (Gute im Menschen)

2. Hauptdarsteller aus dem Bürgertum 3. Briefromane (Einblick in Intimität a. Subjekt)

Daniel Defoe : Robinson Crusoe (1719): Glaube der Perfektheit.

Swift: Gullivers Reisen (1728; 1te; Verurteilung)

Laurence Sterne: *Tristram Shandy* (bizarre, grotesque, humor)

Deutschland:

Analgesonbik, τόπος: Verkehr: Wieland (Oberon ep os)

Pichtsauns: Gellert (Fabeln, Briefe), Klopstock (Messias, Oden)

Aufklärung: GoHsches: Versuch einer kritischen Dichtkunst vor die Deutschen
(= literarisches Kochbuch)

Lessing (1729-1781): erster freischaffender Künstler. Beginn des deutschen Dramas. 1755: Miß Sara Sampson (bürgerliches Milieu); Minna von Barnhelm (1767); Emilia Galotti (1772): Einsetzen der deutschen Tragödie.

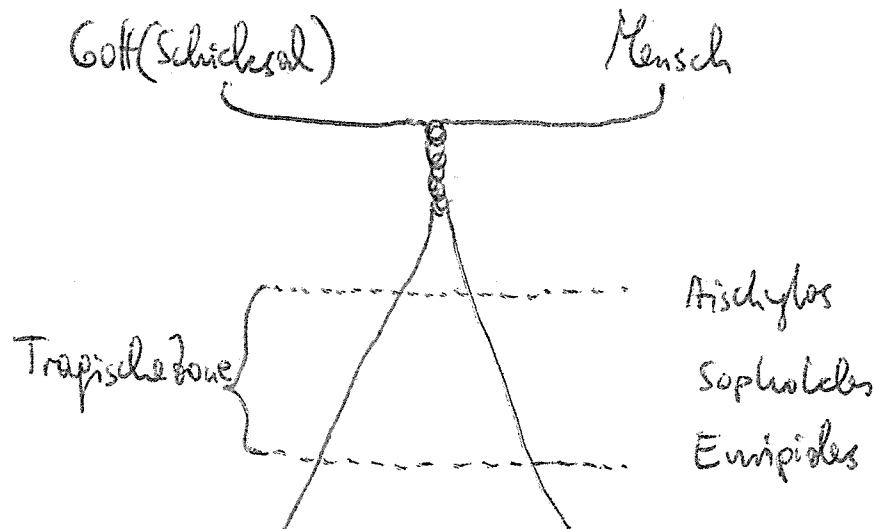
Tragödie - das Tragische:

Tragödie kein Trauerspiel; Tragödie = Extremfall menschlicher Existenz

1. Held 2. Gegenkraft 3. Konflikt 4. Schuld: objektiv

(a. unfreiwillig b. bewusst) → Ausweglosigkeit

5. Untergang 6. Sinnfrage. Beispiel: Homerische Helden



Abstand zwischen Gott und Mensch darf nicht zu groß und nicht zu klein sein (Funken-Sprungzone)

Aischylos: Orestie (einzig erhaltene Trilogie): Agamemnon, Choephoren, Eumeniden.

Tragischer Kreislauf: Schuld geht von den Göttern aus → Verbrechen → Götter nehmen Schuld wieder zurück (Ortseilung)

Sophokles: Antigone (große Einzelperson); Kreon ist subjektiv schuldig (Komödie); Oedipus: auch unendlich

Belien und Fragen nach der Wahrheit = Sinnfragen.

Antigone und Oedipus in Zwangslagen.

Euripides: Iphigenie auf Tauris (beginnende Psychologie)

Orest und Pylades beginnen einen „Fluchtplan“ zu schmieden;

Medea (um mehr psychologisch)

Im 17. Mensch in der Hand Gottes (Tragödie unvollständig)

Beginn der Tragödie teilweise bei Shakespeare.

In der Renaissance ist der Mensch zu autonom.

Manierismus: Shakespeare: Existenzproblematik, Erkenntnisunsicherheit.

Barock: zu starke Gottbindung; Vanitaserlebnis (alles ist vergänglich)

Aufklärung: Mensch und Gott zu weit voneinander entfernt.

Goethezeit: Einsetzen der Tragödie mit Lessing. Lessings

tragisches Bewußtsein durch politische Verhältnisse ausgelöst.

Goethezeit (1770 - 1830)

1. Sturm und Drang (1770-90) 2. Klassik (1786-1805) 3. Romantik (1805-1830)

Deutscher Idealismus (Irrationalismus): Zeit geht an der Gegenwart vorbei

1. 1755: Erdbeben Lissabon: starke Erschütterung des Deismus.

Sturm und Drang:

Rousseau: „Kehren wir zurück zur Natur“ (= zurück zu allen Zeiten, die naturverbunden waren). Klassik (Antike),

Romantik (Glaubensstärker des 18. J.)

Hauptleistungen der Goethezeit:

Hebung der Dichtung = Heilslehre, Lebenselixier (bisher: belehren, erfreuen)

Dichtung = Selbstgestaltung.

Getragen vom Bürgertum = baut eine Idealwelt auf. Vere.

Breitenwirkung. Welt = Organismus (Erdgeist)

Quellen: England, Frankreich, Italien.

England: 1765: James Watt (Dampfmaschine), englische Parkanlagen

1715: Pope übersetzt Homer. 1769: Robert Wood:

• Essay on the original genius and writings of Homer."

Shaftesbury: Dichter = Prometheus

1759: Edward Young: "Conjectures on original composition."

Das Genie wächst aus eigener Kraft, nicht aus Sitte und

Tradition (Genie = göttlich); Blitzableiter (B. Franklin)

Belgien: Leidener Flasche, Modewort "elektrisch."

1763: James Macpherson: "Fragments of ancient poetry."

Eigenproduktion als Übersetzung von Ossian ausgegeben.

Großer Einfluss auf Goethe.

Sturm und Drang:

ab 1770: Herder 26, Goethe 21, Lenz 19 (Schiller 11)

Jugendbewegung, literarisch-revolutionäre Strömung, geistige Regeneration

Mit Reife werden die Träger → Schwinden des Sturm und Drangs.

Revolution gegen Lebensweise (Herder nur theoretisch); anstelle

der Vernunft Gefühl; Organismusdenken; Verbindung von

Hoch- und Volkssprache; geringes politisches Interesse.

Gegen Machtmissbrauch des Adels.

Johann Wolfgang (von) Goethe.

* 1749 in Frankfurt am Main - 1765. Kindheit.

1765-68: Leipzig Studium, Krankheit; 1770-71

Strasbourg: Jus (1. Friederike Brion 2. Herderbegegnung 3. Gotthik

August 71: Lizentiat; 1771-75: Frankfurt Anwalt.

(Clarissa, Götz, Ufaust) Sommer 1773 Wetzlar (Charlotte

Buff → die Leiden des jungen Werther) 1775-1786:

1. Weimarer Periode: Charlotte von Stein, „Mädchen für alles“
des Herzogs 1786-88: Italienreise (Ende des Stud.)

1788-1808: der klassische Goethe: Christiane Vulpius

(„äusserlich frei - innerlich moralisch“), legt alle Fäden

zurück. September 1788: 1. Begegnung mit Schiller, ab

1784 Briefwechsel, 1797 Freundschaftsjahr; Torquato

Tasso, Wilhelm Meisters Lehrjahre, Hermann und Dorothea,

Faust I (1808)

1808-1832: alter Goethe. 1806 Begegnung mit Chr. Vulpius

1819: Westöstlicher Divan, 1816 Vulpius +; beginnende Vereinsamung

Wilhelm Meisters Wanderjahre; Faust II eine Woche vor seinem Tod abgeschlossen. + 1832.

Friedrich Schiller

1. Kindheit: * 1759 Marbach / Württemberg. Vater Militärmedicus

Herzog Karl Eugen betrachtete seine Untertanen als persönlicher Besitz.

2. Schiller als Dichter: 1780-87: Flucht aus Stuttgart

Räuber, Kaballe und Liebe, Die Verschwörung des Fiesco zu Genua

Don Carlos; 1788 1. Begegnung mit Goethe.

(Don Carlos Dichter → Historiker - Geschichte des 30-jährigen Krieges → Wallenstein - Dichter)

1787-90: Historiker in Jena.

1791-1796: Philosophische Ästhetik: Briefe über ästhetische Erziehung, Über Anmut und Würde, Über naive und sentimentale Dichtung.

1796-1805: Dichter 1796: Xenien von Goethe & Schiller.

1797: Balladen (gemeinsam) 1798: Wallenstein, 1800:

Maria Stuart, 1801 Jungfrau v. Orléans, 1804: Wilhelm Tell, + 1805 Lumpenflügel ganz aufgelöst; Militärfriedhof → Überführung in die Fürstengruft.

1. politische Freiheit: Goeth von Berchingen; Epmont; Don Carlos
2. metaphysische Freiheit: Mensch = Übermensch, der sich göttliche Kräfte anmaßt (Überskippingung des Kräftegenies)
1. Prometheus: maßt sich göttliche Rechte an 2. Die Leiden des jungen Werthers; Ufaust (Kein Vorspiel auf dem Theater, Les Prolog, → jugendlicher Faust; Hexenbrüche, Walpurgisnacht und Schlußwort fehlen)

Klassik:

300 - 100 v. Chr. Alexandria kultureller Mittelpunkt der Griechen; ἐγκύργονείον - die Auserwählten; Ausdruck klassisch aus dem Lateinischen; classicus - höchste Steuerklasse, die für die Erhaltung der Flotte zuständig ist; Aulus Gellius (150 n. Chr.) „Noctes Atticae“: Begriff classicus auf Dichter übertragen. Spätrenaissance: classique; Schiller und Goethe fühlen sich nicht als Klassiker, sie wenden den Ausdruck klassisch auf griechische und römische Dichter an. Ab 1848 Vischer (Faust Tragödie 3. Teil) Bezeichnung Klassik für Goethe und Schiller

Definition Klassik:

1. Jeder sprachliche, literarische Höhepunkt eines Volkes.
2. Jede Strömung wird klassisch genannt, die sich an der Antike orientiert.
3. a. Der klassische Dichter lehnt normativ. Hält sich an Maßstäben und gibt diese weiter.
b. Dichter des Harmoniestrebens: Ausgleichen von Gegensätzen;
Einordnen des Einzelnen in die Gesellschaft $\rightarrow$ Ende des Individualismus
c. idealistisch; Dichter neigt zur Idee.
d. „Klassik ist der Sieg der bewussten über die unbewussten Kräfte“ (Koch)
angelsamerikanische Auffassung: Klassik = höherstehende Aufklärung.

Deutsche Klassik = Zeit des reifen Schillers und Goethe.

1. Goethe: „Das Göttliche“: Mensch = einziger Richter dieser Welt
Folgerung vom Menschen auf die Gottheit; Mensch = unfreier
Spielball der Natur; der Mensch ist frei in der Unfreiheit.
„Xenien“ Goethe lehnt Revolutionen ab, weil sie den ruhigen Bildungs-
prozess stören.

Hermann und Dorothea (1797): Hexameter; Liebe eines
Wirtssohnes zu einem Flüchtlingsmädchen → Heirat;

Kerngedanke: In der Familie kann gutgemacht werden, was
in der Revolution vernichtet wurde (Familie = guter Staatskern)

Ausgleich von Gegensätzen, Organismusedenken.

Maximen und Reflexionen: der göttliche Mensch erkennt Göttliches

Faust: Goethe verläuft Leistung und Dulden.

Wilhelm Meisters Lehrjahre – Wanderjahre:

I. Will Schauspieler werden, Entfaltung der Persönlichkeit (Stud.)
sieht ein, daß er dem Volk dienen muß (Klassik) → Arost

II. Geheimbund → Menschheit wird eine große Familie.

2. Schiller: „Bürgerschaft“: die Humanität liegt im Menschen
selbst, sie kann durch Vorbildhandlung geweckt werden.

„Worte des Glaubens“: 1. Freiheit (innere und geistige) 2. Tugend

3. das ewig Bleibende; „Worte des Wahns“: 1. gegen
Zukunftsutopie 2. dem Guten gehört die Erde 3. Zweifel an
der Verlässlichkeit des irdischen Verstandes.

Jungfrau von Orléans: Anmut = harmonischer Ausgleich zw. Pflicht und Neigung; Würde = Pflicht und Neigung kämpfen miteinander, Pflicht siegt; Erhabene = Sieg der Pflicht unter Einsatz des persönlichen Lebens (= Tod)

Letzte Dramen Schillers:

Goethe: Tragödie nur möglich, wenn Objektivierung des Lebens vorhanden ist (persönlich erlebt).

Schiller kennt das Selbsterlebte nicht $\Rightarrow$ Tragödie bei

Schiller: Auseinandersetzung mit objektivieren nicht aus persönlicher Erfahrung stammenden Erlebnissen.

Circulus tragicus Schillers:

1. Mensch wird in der Geschichte schuldig 2. Gegenkraft schmerzt im Mensch selbst 3. Mensch kann sich selbst läutern $\Rightarrow$ Läuterungsdramen Schillers.

Wallenstein (a. Wallenstein's Lager b. Piccolomini c. Wallenstein's Tod, Der Schillersche Wallenstein ist ein Weltbeherrscher, der keine weltgeschichtliche Idee hat.

Maria Stuart, Jungfrau von Orléans, Wilhelm Tell sind weit weg von der historischen Wirklichkeit.

Maria Stuart: Gott spielt untergeordnete Rolle;

I, V. Akt der Maria Stuart gewidmet, II, IV Elisabeth;

Begegnung der beiden in III. Maria Stuart siegt moralisch, stirbt am Schafott.

Orléans: Keine Gegenspieler, Johanna = Spiel und Gegenpiel.
keine einheitliche Handlungsführung.

Wilhelm Tell: Land der Unschuld, Unatur;

Gessler das böse, Tell das gute Element; Gessler = Eindringling

ROMANTIK:

1. Frühromantik 1794-1804: 1794 1. Wissenschaftslehre Fichte.

1804 Napoleon = Kaiser. Zentren: Jena, Berlin;

Hauptvertreter: Philosophen: Fichte, Schelling, Schleiermacher.

Dichter: Brüder Schlegel, Tieck, Wackenroder, Novalis.

Zeitschrift: Athenäum (Schlegel)

2. Hochromantik 1804 - 1814/15: Zeit Napoleons.

Zentren: Heidelberg, Berlin; Philosophen: Fichte, Hegel.

Theoretiker: Brüder Grimm ("Zeitschrift für Einsiedler")

Dichter: Kleist, Brentano, Eichendorff, Achim von Arnim.

3. Spätromantik: 1814/15 - 1850/60: Restauration; Schwaben;

Ludwig Uhland, Gustav Schwab, Wilhelm Hauff, Eduard Mörike

Wesen der Romantik:

Europäische Geistbewegung, von Deutschland ausgegangen.

1. Strengere Unterscheidung zwischen Früh- und Hochromantik

2. Gliederungsmöglichkeiten: 1. übliche Gliederung:

^{Kraftgenie} a. Sturm ^{Harmonie} b. Klassik ^{Synthese} c. Romantik überholt

2. Koff: 1. Generation: a. Jugendstadium: Sturm und Drang
b. Reifestadium: Klassik

2. Generation (* ~ 1770): Frühromantik

3. Generation: Hochromantik.

3. Croce: Aufklärung → Klassik; Bruch;
Romantik → Moderne.

Frühromantik:

Kant: Welt hat die Struktur des Geistes.

→ Fichte: Welt ist das Produkt des Geistes
(„Das Ich setzt das Nicht-Ich“)

Novalis: „Ich ist gleich Nicht-Ich: höchster Satz aller Wissenschaft.“

Dichter geht den Weg von der mimetischen (wirklichen) zur amimetischen (unwirklichen) Dichtung.

Beginn der ungegenständlichen Kunst.

Fichte → Novalis → amimetisch

↳ Schlegel → Unendlichkeit → scheitern.

Romantik hat drei Ursachen.

1. Weiterentwicklung des Vorhandenen.

2. Angst vor Erkenntnisunsicherheit: Bewußtsein, daß irrationale Kräfte stärker sind als rationale.

3. Epigonenbewußtsein: Junge, begabte Generation lebt im Schatten großer Dichter → Kampfsituation der Jungen

gegen die Alten. Begabung da, Plätze besetzt. →
progressive Universalpoesie = romantische Poesie (Ersatzoesie)
progressiv: ins Unendliche fortschreiten.

Universalpoesie: Malerei, Musik, Dichtung, Philosophie, Religion

Romantik strebt Unendlichkeit an → nicht möglich

→ romantische Ironie; Ironie: Das Gegenteil von dem
sagen, was man meint (V-Effekt Bert Brecht)

Romantik geringerer Gesellschaftsbezug als Klassik.

Vertreter:

Wackenroder: „Phantasien über die Kunst“

„Herzensergießungen eines kunstsiebenden Klosterbruders“

Ludwig Tieck: a. epische Dramen mit M7-lichen Stoffen.

b. Spukgeschichten: Der blonde Elberg 1797:

groteske Landschaften, gestörtes Verhältnis zur
Natur; manieristische Labilität (sehr fest, leicht umstürzen)

c. ironische Dramen: der gestiefelte Kater 1797:

erstes antillusionistisches Werk, führt in den Naturalismus

Kritik und Reflexion über ein Stück in einer Stückdiskussion im Stück. Nicht das Märchen wird aufgeführt, sondern die Aufführung des Märchens. Sternbalds Wanderungen: Sternbald = surrealistischer Maler; will ein Fabelwesen schaffen, um Erstaunen und Schauer zu erregen.

Novalis = Friedrich von Hardenberg.

Hauptwerk: Heinrich von Ofterdingen: Wanderung eines jungen Burschen von Eisenach nach Augsburg.

Symbol: Blaue Blume; Roman ist abgebrochen.

Heinrich findet blaue Blume, erlöst damit Mathilde.

Hymnen an die Nacht: Nacht ist die Tageszeit, in der man in die Unendlichkeit zurückkehrt.

Hochromantik:

Napoleon besiegt Europa $\Rightarrow$ erweckt den Nationalismus.

Brüder Grimm: Deutsches Wörterbuch; Wachstum der deutschen Germanistik (Germanist (früher): Deutschrechtler)

rege Sammelstätigkeit; Brüder Grimm übertrugen das Interesse am deutschen Recht auf die deutsche Philologie. Deutsches Wörterbuch 32 Bände.

Katholizismus: Friedrich Schlegel tritt zum Katholischen Glauben über; 1814 Jesuitenorden wiedererlaubt.

Spätromantik:

Verbürgerlichung, biedermeierliche Idylle.

Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts.

E.T.A. Hoffmann: Spukgeschichten der bürgerlichen Welt.

Mönke: Mozart auf der Reise nach Prag.

Hauff.

Das Biedermeier:

Name: Ludwig Eichrodt: „Biedermeiers Liebeslust“ (1850)

Spitzname des Vormärsmenschen. Nationaler und sozialer Notstand laufen parallel. → Zensur.

Das Landleben ist ideal. In der Literatur der alte Mensch
bevorzugt (Stifter, Droste-Hülshoff, Raabe). Besserungsstücke
Raimunds, Nestroy: „Der Zerissene“. Resignation; Mensch
äußlich in Ordnung, innerlich zerissen. Epigonenbewußtsein.
Trennung von fiktiver und nichtfiktiver Sprache.

Ferdinand Raimund (1790 - 1836): Zaubermärchen:

Diamant des Geisterkönigs, Bauer als Millionär, Verschwender,
~~Alpen~~ Alpenkönig und Menschfeind; begeht Selbstmord.

Johann Nepomuk Nestroy (1801-1862): nihilistischer Ironiker.

Konstruiert soviel Biedermeier, daß es niemand mehr glaubt;

Verweltlichung der romantischen Ironie. Schwerfällige Dramaturgie

Lumpativagabundus, Zerissene, Takisman, Haus der vier Temperamente.

+ 80 Stücke, Erfolg bis 1848.

Nikolaus Lenau: Vier Versepen: „Mein Vaterland, das feige elend

die Verse dem Despoten künst.“

Adalbert Stifter (1805-1868): Das sanfte Gesetz: Ein Leben voll
Gerechtigkeit, Einfachheit, Bewingung seiner selbst.

„Nachsommer“: zwei ältere Menschen finden zu einem spätsommerlichen Eheglück. „Bitico“: Junger (=alter) Mann tut das Rechte.
Eduard Mörike: „Mozart auf der Reise nach Prag“; „Maler Nolken“
Annette von Droste-Hülshoff.

Das Junge Deutschland:

Steht Konträr zum Biedermeier; Beschränkt auf 1830-35.

Name: Ludolf Wienk 1834: „Aesthetische Feldzüge“

„Dir, junges Deutschland, widme ich diese Reden.“

aktiv (nur mit Sprache), theoretische Aktivität, Anti-

märchen, Verlagerung in die Städte (Verlagsanstalten),

negativ zur Klassik. Politische Grundlage wie Biedermeier.

1835: David Friedrich Strauß: „Das Leben Jesu“

1841, 45: Feuerbach: „Das Wesen der Religion“

Versuche, die Bibel als Mythenberichte abzutun und Christentum zu verweltlichen.

Frühsozialismus: Claude Henry de Rouvroy (=Saint Simon):

Beurteilung: Kartisten negativ, weil zu harmlos und theoretisch; lehnt

lehnt junges Deutschland wegen Progressivität ab.

Ludwig Börne („Briefe aus Paris“); Heinrich Laube; Karl Gutzkow („Wally, die Waislerin“); Ludolf Wienbarg;
Ernst Willkomm; Heinrich Heine (1797-1856):

„Buch der Bilder“ (1817): Zersetzung der Gefühlswelt,
raffinierter Sprachtechniker, antiharmonisches Weltbild;
Heine erster Dichter der Großstadt; durch Überbietung
der romantischen Gedichtstechnik Widerlegung derselben.

„Deutschland, ein Wintermärchen“, „Almansor“;

Georg Büchner (1813-1837): an Typhus gestorben.

Werke zwischen 34-36. Dantons Tod; kein Revolutionstheater.

Leonce und Lena: Leonce flüchtet vor der ihm bestimmten
Braut (Lena) unwissend in die Arme seiner Braut.

Der total innerlich ausgeleerte Mensch; Mensch = Marionette
Schizophrenie, politische Satire. Beginn des antillusionistischen
Theaters. Woyzeck (Berg Wozzeck): Soldat, mehrere Fassungen
und Entwürfe. Freie Szenenfolge als Zeichen für Kausal-
nexusverlust als Zeichen des unterdrückten Individuums.

Lenz: Erzählung, behandelt den Dichter und Goethefreund; notwendiges Fragment (von der Thematik her unvollendbar)

Realismus (1848-1898)

Name: a. Mercur français 1826: „Die neue literarische Strömung, die nicht die Meisterwerke nachahmt, sondern die Natur selbst, könnte man ‚realisme‘ nennen.“

b. Courbet (Maler) 1855: Ausstellung, Saalüberschrift: „realisme“

c. Otto Ludwig: „Shakespearstudien“ 1871.

Kritik: Name trifft nicht zu, konnotative Bezeichnung,
→ Definition von Otto Ludwig Privatsache.

Deutschsprachiger Raum:

Richard Wagner: Musikdramen: „Ring des Nibelungen“ (ca. 1850)

Gottheit braucht den Menschen zur persönlichen Erlösung → Gottheit schuldig, Mensch soll sie erlösen (Umkehr der Tragödie). „Meistersinger von Nürnberg“: Übergewicht der Technik, Barock, episches Drama (Berichtsdrama)

„Tristan und Isolde“

Friedrich Hebbel (1813-1863): ähnlich wie bei Wagner.

Weil die Tragödie nicht mehr funktioniert muß Hebbel die Tragödie neu theoretisch motivieren: Ausgang der Welt ist die Ureinheit (Plotin) → die Welt entwickelt sich durch Individuation, Sondermenschen, die unschuldig Schuld auslösen (1. Schuld: das Heraustreten aus der Ureinheit 2. nur durch Sondermenschen findet die Gottheit zu sich selbst), Individuationen immer in historischen Umbruchzeiten.

Agnes Bernauer, Nibelungen, Maria Magdalena, Genoveva, Judith
Franz Grillparzer (1791-1872):

Sonderling, Beamter der Hofkammer, weltachse (Familienverhältnisse). Individuation Hebbels bereits 1817 bei Grillparzers Sappho (Schuld des Lebens)

Schuld: Künstlerin zu sein als Mensch. Dichterssein = Schuldigsein. Kluft zwischen Dichter und Publikum.
Sappho objektiv unschuldig, subjektiv schuldig.

Ahnfrau: Jeronim: „Unsere Taten sind nur Würfe in des Zufalls blinde Nacht... Meine Tat will ich vertreten, aber das nicht, was sie traf.“

Schicksal = Zufall; Auflösung der Sinnfrage

(Kleist: Robert Guiskard: Schicksalskorrektur → Übermensch; auch bei Raimund) Bruderkrieg im Hause Habsburg: Rudolf II. tatlos, Matthias löst 30-jährigen Krieg aus. Neu: inaktiver Held, ausgesparte Handlung. Libussa: wird, wenn sie ihr Land verläßt, schuldig. Hoffnung: Menschen werden sich im Laufe der Zeit vom Utilitarismus lösen. Das goldene Vließ, Des Meeres und der Liebe Wellen, Traum ein Leben, ein treuer Diener seines Herrn.

Entwicklung des Dramas:

Schiller:	Tragödie funktioniert	1800
Kleist:	Schicksalskorrektur	1805
Grillparzer:	Tragödie = Zufall	1820

Büchner: Marionettenbewußtsein 1833

Heibel/Wagner: Individuation 1855

Ibsen: Tragödie kommt nur durch
Außenstehenden Zustände 1870

Hauptmann: Handlung fehlt wegen Milieubedingtheit 1890

Charles Sealsfield (=Karl Postl): „Das Kojotenbuch“

Marie von Ebner-Eschenbach: Erzählungen. Božena (Roman)

Ferdinand von der Saar: Novellen sammlung: „Novellen aus Österreich“

Ludwig Anzenberger: Dichter des bäuerlichen Lebens, Dialekt
(Phantasiedialekt); das vierte Gebot, Meineidbauer, Kreuzschreiber

Peter Rosegger: Jakob der Letzte, Schriften eines Waldschulmeisters

Gustav Freytag: „Die Ahnen“ (historischer Roman) „Bilder
aus der deutschen Vergangenheit“, „Die Journalisten“
(Lustspiel), 1863: „Technik des Dramas“ (überholt)

Theodor Storm: ~ 50 Novellen, „Schimmelreiter“, Dichter
des „long-long ago“; „Pole Poppenspäler“, „Viola tricolor“

Theodor Fontane: Verbindung von alter Balladenform,

Dämonie und technischen Errungenschaften, die versagen. Schreibt dies im Höhepunkt des Fortschritts Glaubens: „Brüche am Tag“, „John Maynard“, „Effi Briest“, „Irrungen - Wirrungen“ - Sprache journalistisch, trockene Sprache, nichtpoetisch.

Wilhelm Busch (1832-1908): Zeitkritik, unpersönliches „man“, 1870-74: Max und Moritz.

Albert Bitzius: nannte sich Jeremias Gotthelf.

Pastor, dialektgefärbte Sprache. Dichtung = Predigt.

„Emmentaler Bauernspiegel“ oder die Lebensgeschichte des Jeremias Gotthelf. „Uli, der Knecht“,

„Elsi, die seltsame Magd“.

Gottfried Keller: „Der grüne Heinrich“ (autobiographische Züge) Dichtung = verklärte Dicksatzdarstellung.

Novellen sammlungen: „Zürcher Novellen“, „Die Leute von Seldwyl“ Aufdecken menschlicher Schwächen.

C. F. Meyer (1825-1898): bewußt-schaffender Künstler,

Dichtung = Kunstwerke (l'art pour l'art - Prinzip)

Schweizer Storm: „Jürg Jenatsch“, „Plantus im Nonnenkloster“, „Die Hochzeit des Mönchs“ (Dante erzählt)

Das 19. Jahrhundert:

Bevölkerungswachstum, beschleunigte technische Entwicklung, Landflucht; Unfreiheit am Land gegen Freiheit mit Armut eingetauscht (marxistische Theorie nur Teilwahrheit) 1800 3% der Weltbevölkerung in Städten, 1874 36%; 1770 London erste Millionenstadt 1870 - 4 Millionenstädte, 1875 23 Millionenstädte.

Lehre einer sich dynamisch entwickelnden Bevölkerung von Karl Marx: Gesellschaftsveränderung läßt sich aus der Gesellschaft erkennen (bereits bei Montesquieu und Herder)
→ Einfluß auf die Dichtung; Vermögensprobleme, Anpassung der Literatur ~ 1830 in Frankreich: Zeitungsroman in Fortsetzungen, Anpassung an den Geschmack; Bis 1850 gelingt es, literarische Qualität und

Breitenwirkung zu verbinden: Frankreich: Honoré (de) Balzac; England: Charles Dickens. Adel verbürgerlicht sich, Bürgertum rückt zum Adel auf und läßt den ~~Adel~~ Arbeiterstand zurück.

Philosophie im 19. Jahrhundert:

1. England: Revolution 1680-90: Menschenrechte, Deismus

2. Französische Aufklärung: La Mettrie: Mensch eine Maschine
Vorstufe zum Materialismus und Atheismus. Erkenntnis wird durch Kant in die Schranken zurückgewiesen.

3. Französische Revolution: égalité, liberté, fraternité
gründliche Trennung von Adel und Bürgertum in Frankreich

4. Philosophie des 19. Jahrhunderts:

1835: David Friedrich Strauß: „Das Leben Jesu“ x

Bibel = Mythenbericht = Götterlehre Homers

1841: Ludwig Feuerbach: „Das Wesen des Christentums“ x

1855: Ludwig Büchner: „Kraft und Stoff“ x

x Lehre des Materialismus und Atheismus in populär-wissenschaftlicher Natur.

x 1872: David Friedrich Strauss: „Der alte und der neue Glaube“

1873: Friedrich Nietzsche: „Unzeitgemäße Betrachtungen“
gegen die populärwissenschaftliche Arbeit von D.F. Strauss.

Positivismus von August Comte;

Utilitarismus von John Stuart Mill (höchstmöglichstes
Glück für die größtmögliche Zahl von Menschen)

1859: Charles Darwin: „On the origin of species“

Goethezeit und 19. Jahrhundert.

Tiefendimension der Goethezeit bekam Breitenwirkung.

Goethezeit dauerbezogen, Utilitarismus augenblicks-
bezogen; wenige große Gestalten leisten Großes

(Goethezeit), 19. Jh. für große Leistungen nicht
geeignet; Welt des Organismus, 19. Jahrhundert wieder
Mechanismus; Schiller war der große Ideen dichter
der Humanität (= „Weltbürger“), 19. Jh. Schiller = nationaler Dichter

Überwindung des Gut-Böse-Gegensatzes Marxismus: Freund-Feind
Kein Oppositionsliteratur (Ausnahme: Junges Deutschland, Marx, Engels), Resignation (Zensur); liberale Tendenzen dem Nationalismus geopfert. Literatur und Bürgertum des 19. Jahrhunderts haben die Realität der tradierten Literatur nicht voll erfasst. Keine Beschäftigung mit der Gegenwart. Die Literatur des Realismus hat ein gestörtes Verhältnis zur Realität

Die Konsequenzen in der Literatur
Grundgesetz: Deutsche Literatur hinkt um einige Jahrzehnte der ~~ausländischen~~ ausländischen nach (Beweis Humanismus)
Ausnahme: Goethezeit.

Führende Rollen: England, Frankreich, Russland im 19. Jh.

Fortsetzungsroman: Balzac, Dostojewsky, Conan Doyle, Edgar Allan Poe (Redakteur). Thematik: Der Einzelmensch, Individualist = Sonderling, Außenseiter
„Idiot“ von Dostojewsky (Idiot ist der einzige, der kein Idiot ist)

"Vollusfeind" (Ibsen) ist gegen den Momentanerfolg → Feind-Überpersönlichkeit der Goethezeit gerät in die Feindrolle. In England, Frankreich, Rußland kein Drama, da es die Struktur des Volkes nicht zuläßt (Ausnahme-Ibsen). In Deutschland lebt das Drama weiter: a. Form von der Goethezeit, Inhalt ein anderer b. Entwicklungsroman. Je einzelner einer ist, umso isolierter ist er. Der mit der Realität verbundene Dichter kann der Masse nicht Rechnung tragen → Dichter immer isolierter und individueller. Humor: Ausdruck des Individualismus und das Bestreben, diesen aufzuheben (Busch, Fontane). Kein Humor vorhanden, Long long ago (Meyer, Storm, Stifter, Freytag) zurück zur Sagenwelt, zurück zum Diebold.

Umbruch vom Drama zur Novelle

Kleist - Grillparzer (Antihelden) - Büchner (Kausnexus, Antillusionismus)

1821 H. Heine "Almansor": "vermaledeite Bildersprache"

1832 Merckhe "Maler Nolten": Drama eingefügt (der letzte König von Orplid)
ORPLID ←

1834 Raimund „Verschwender“ 1. Stationsdrama, es gibt keinen Gegenspieler mehr (1 Person 2 verschiedene Seiten)
2. Jeder Akt ist ein Drama für sich.

1857 Adalbert Stifter: „Nausikaa“ (Stifter leidet unter der Unmöglichkeit eines Dramas).

1871: Paul Heyse: „Novellenschatz“: Novelle ist Übertragung des Dramas.

Storm: „Novelle ist die Schwester des Dramas“.

1887: C. F. Meyer: „Die Versuchung des Pescara“
6 Kapitel, 1-5. entsprechen einem 5-aktigen Drama.
6. Kapitel = Epilog.

Fontane: Drama in die Ballade übergegangen.

Drama unmöglich, erst im Naturalismus Spiel wieder möglich. Übermenschproblem in „Also sprach Zarathustra“ zusammengefasst (Übermensch: vollkommene Lösung vom Jenseits, nicht für Drama geeignet, frei vom Schicksal, bringt selbst Segen und Fluch

1841: Thomas Carlyle: „On Heroes ...“ Antimare.

Geschichte ist das Werk von geistigen Größen.

Theoretische Arbeiten über Dichtung und Literatur treten in den Vordergrund. Rechenschaft über eigene Arbeit aus totaler Verunsicherung.

Stendhal (= Henri Beyle): „Rot und schwarz“ Nachwort über den Roman (= Spiegel, der auf der Landstraße spaziert)

Richard Wagner, Friedrich Hebbel, Heyse, Fontane theoretische Arbeiten. Isolierung führt zur Verindividualisierung des Dichters
Wladimir Weidle:

Mythosverlust (eingestrichenes Band eines allgemein verbindlichen Glaubens) führt zu Gemeinschaftsverlust (19. Jhd)

führt zu Stilverlust (Zeitungsdeutsch).

Gegen Zeitungsdeutsch kämpft Friedrich Nietzsche.

Ringstraßenstil: typischer Stilpluralismus

Gründe: a. Toleranzdenken der Aufklärung; durch

Toleranzdenken Möglichkeit zu anderen Kulturkreisen
(30-jähriger Krieg Ausgangspunkt)

Goethe am Stilpluralismus unschuldig (Gruff = Tee)

b. Historismus: Goethe: „Stück mit antiken Kleidern spielen, wenn es ein klassisches Stück ist“ (= Jede Zeit aus sich herausklären)

c. Positivismus: Material, Technik und Werkzeug bestimmen den Stil (Gegenbeispiele: Pyramiden, Gotik)

Architektur ist das Ergebnis von Weltanschauungen.

d. Auseinanderfall von Oberfläche und Tiefe.

Heilslehren im 19. Jahrhundert

Zukunftsorientiert, säkularisiert, Religion zurückgedrängt.

1. Jean Jacques Rousseau: „Zurück zur Natur“, da ^{verloren ist.} die ^{Ureinheit}

2. Schiller: ästhetische Briefe: Mensch, der in der Natur mit der Kunst lebt.

3. Auguste Comte (1798-1857): Saint Simon gedanklicher Vater des Dreistadiengesetz (trifft Comte 1818)

Dreistadiengesetz (1832-1840): „Cours de philosophie

positive“: a. theologisches Stadium (Animismus, Polytheismus)

(Monotheismus) b. metaphysisches Stadium: Entfernung von Gott, doch noch Jenseits c. positives Stadium: Philosophie = praktische Lebensbewältigung
1857: „Catechisme positiviste“ auf den religiösen Standpunkt gebracht

4. Richard Wagner (1813-1883): Alle Opern Erlösungsoper, als Heilslehren geschrieben. Texte haben lehrhafte Bedeutung (Industriepestgeruch), flüchtet mit Gegenwartsthematik nach Bayreuth (Festspiele):
kassenloses Theater (keine Klassendifferenzierung)

5. England John Ruskin: Kunst gehört allen, Kunst nicht Sache des Schönen. Will über die Gotik zu einer neuen klassenlosen Gesellschaft kommen.

William Morris: Kunst hängt mit Gesellschaft zusammen, daher muß die Gesellschaft geändert werden.

Dante Gabriel Rossetti: „Pre-Raphaelite - Brotherhood“

6. Linke Parteien in Deutschland: Marx 1847:

Bund der Kommunisten; Liebknecht, Bebel (sozial -

demokratische Partei (marxistisch) 1878 Sozial-
istengesetze aufgehoben, heilspolitische Absichten.

7. Tolstoi sammelte eine Bruderschaft $\Rightarrow$ exkommuniziert

8. Naturalismus = Heilslehre, die den neuen Menschen propagiert

9. Expressionismus

10. Surrealismus

Gustave Flaubert:

Steht zwischen Realismus und Moderne bzw.
Naturalismus und Symbolismus.

1856 (als Fortsetzungsroman) „Madame Bovary“

Beginn des objektivierten, sachlichen Romans.

(„le roman objectif: 'impassibilité', 'impartialité',
objectivité“) Betreibt gründliche Studien.

1872: „Die Versuchung des heiligen Antonius“

(enthält den ersten, längeren, inneren Monolog)

„Salammbô“

Naturalismus:

München, Berlin; weltanschaulich, politisch aktiv, engagiert;
programmatische Richtung (Theorien), Welt = Zustand, Gegenwarts-
pessimismus, Zukunftsoptimismus; Kunst = Lebenskorrektur;
Wendet sich der Umwelt zu; verwendet Illusionismus nach
außen.

Vergröberung und Fortsetzung des Realismus (dichterisch), theoretisch
die größtmögliche Opposition dazu.

1859: Charles Darwin: „On the Origin of Species“: „The fittest survives.“

findet sich in naturalistischen Stücken (Biberpelo: Mutter Wolf; Weber negativ)

kopernikanische Wende in der Anthropologie, Mensch dezentralisiert,
Mensch Produkt der Natur.

1865: Hippolyte Taine: „Philosophie de l'art“

Drei Punkte bestimmen die Kunst: a. race (Vererbung) b. milieu (Umwelt)
c. moment historique (Zeitgeist); Das Genie aber wächst frei. (proberie)

1866: Ernst Haeckel: „Biogenetisches Grundgesetz“: Jede

Ontogenese ist eine abgekürzte Phylogenese (Entwicklung Einzelwesen =
Entwicklung Gesamtwesen)

„Phantasmus“ von Arno Holz.

1880 Emile Zola: „Le roman expérimental“.

Verfaßt ein zwanzigbändiges Romanwerk: „Rougon Macquart“
„Germinal“: Beginn der Protokollliteratur, Effizientialisierung
der Literatur; (bisher: außersprachliche Welt dem
subjektiven Geist des Dichters unterworfen) Anpassung des
subjektiven Dichters an die außersprachliche Wirklichkeit.
Strenge Beachtung der Kausalität, Literatur naturwissenschaftlich.
Übertragung Zolas in die deutsche Literatur: Heinrich &
Julius Hart: „Kritische Waffengänge“; Wilhelm Bölsche:
„Naturwissenschaftliche Grundlagen der Poesie“.

1888: Max Kreter: „Meister Tiimpl“ (Kleingewerbe → Großkapital)

Neuer Themenkreis: a. Alkohol b. Prostitution c. Vererbungslehre

1889: Höhepunkt des Naturalismus:

Bjorne Holmsen (= Arno Holz & Johannes Schlaf): „Papa Hamlet“

5. April 1889 in Berlin: Gründung der „freien Bühne“.

a. als Zeitschrift (Heute: „neue Rundschau“) b. als Theatergemeinschaft

Von Berufsschauspielern werden moderne Stücke für Mitglieder aufgeführt (Vorbild: französisches Liree)

20. November 1888: „Vor Sonnenaufgang“

Hauptmann: „Die Weber“ 1890 ; „Hannele“ 1893.

1898: Arno Holz: „Revolution der Lyrik“

Arno Holz: „Die Kunst, ihr Wesen und ihre Gesetze.“

Setzt sich für Geniekult ein.

Forderung: Verwirklichung des Individualismus

Praxis: kollektives Verhalten; Naturalismus ist deutschnational

1890: Arno Holz überträgt Zola ins Deutsche

Kunst = Natur - x (x = a. Temperament b. Fähigkeit c. Mittel)

„Die Kunst hat die Tendenz, wieder Natur zu sein. Sie wird sie nach Maßgabe ihrer Reproduktionsbedingungen und deren Handhabung.“

1900: Möller-Bruck: „Die Literatur der Gegenwart in Gruppen- und Einzeldarstellungen“ → Neuüberdenkung von Arno Holz.

Es gibt keine Kunst an sich, keine Natur an sich. Soviel Kunst, wie Naturauffassungen, soviel Kunst wie Mittel.

1899: „Revolution der modernen Lyrik“: gegen Reim, Strophe
„notwendiger Rhythmus“, gegen gefalteten Rhythmus; der
notwendige Rhythmus ist der der Sprache angepaßte Rhythmus.
Verwirklichung im „Phantasmus“:

„Sieben Billionen Jahre vor meiner Kunst war ich eine Schwerthilie“ =
dichterische Gestaltung des biogenetischen Grundgesetzes.

(Name von einer Märchensammlung Ludwig Tiecks → bewußte
Anspielung auf die Romantik, Naturalist verwandelt
sich in die verschiedensten Teile der Welt = diesseitsbezogen,
Romantiker das Gleiche, aber jenseitsbezogen).

Holz verlangt die Ausweitung der Mittel zur möglichst
exakten Wiedergabe der innermenschlich reflektierenden

„Außenwelt“. Genie ist der, dem das gelingt.

Vertreter des Naturalismus:

Rußland: Maxim Gorki: „Nachtasyl“

Dänemark: Martin Anderson: „Nexo“.

Schweden: Strindberg: „Fräulein Julie“

Österreich: Karl Schönherr: „Erde“, „Glaube und Heimat“

Deutschland: Gerhart Hauptmann (1862 - 1946):

„Vor Sonnenaufgang“: Milieu des Alkohols, Prostitution

Krause, Martha & Hoffmann, Helene (Reine Seele) Aus der

Saufwelt ragen 2 Personen: Dr. Schimmelpfennig, Dr. Loh.

(Kämpfer für die Besserstellung dieser sozialen Schichten)

Studienkollege ist Hoffmann (= Profitgier), Loh sieht, dass

nichts zu richten ist $\rightarrow$ haut ab, Helene ersticht sich.

a. klassische Dramenform funktioniert äußerlich

b. innerlich keine Aktion mehr, Antihelden; Handlung
unmöglich, wenn Person von außen kommt.

Loh = Schicksalsbringer in der Form des epischen Erzählers.

Funktion der Sprache: Goethe: Sprache löst Handlung aus

Naturalismus: Sprache resultiert aus einem Zustand, nicht Auslöser der Handl.

Vorläufer (Quelle): Henrik Ibsen: „Wildente“:

Familie in der Lebenslüge befangen, von außen kommt

Gregor (20 Jahre abwesend) $\rightarrow$ durch Sprache wird die Lebenslüge
entlarvt.

Offene Form des Drama (modernes Drama): Drama kann keinen Totalausschnitt geben. Parabel, weil ein Fall auf die Allgemeinheit hinweist.

„Florian Geyer“, „Die Ratten“, „Vor Sonnenuntergang“

romantische Dramen: „Hannele“ „Und Pippa tanzt“

„Die verurteilte Glocke“ Grundmotiv: Kampf aller gegen alle

Der Impressionismus.

1860-90 Strömung der Malerei (Monet: „l'impression“ = „le soleil levant“ = aufgehende Sonne)

1874: 1. Gruppenausstellung 1886: 8. Gruppenausstellung

1886-~~1896~~ 1906: Neoimpressionismus (+ 1906: Cézanne)

In der Malerei positiv, in der Literatur negativ.

Paris, Frankreich, Rußland; Fin de siècle (Resignation)

politisch passiv, nicht engagiert, kein Programm,

Gegenwarts pessimismus vergangenheitsbezogen, Spiegelung des eigenen Lebens, beobachtet die eigene Innenwelt;

Lösung vom Illusionismus.

Hauptvertreter: Arthur Schnitzler Welt = Theater.

„Der grüne Kakadu“: Wirklichkeit und Scheinwirklichkeit gehen ineinander über.

„Der Reigen“: Die Welt als Fließband.

„Liebelein“: Liebe = Kette von Unverbindlichkeiten.

„Anatol“: typischer Impressionist, Genießer

Hugo von Hofmannsthal:

„Elektra“ (Richard Strauss), „Jedermann“ (Uraufführung 1911 Welt)

„Der Turm“, „Rosenkavalier“ (Strauss Richard), „Tor und Tod“

1902: „Lord Chandos Brief“ (wichtig für moderne)

Peter Altenberg: „Wie ich es sehe“

Thomas Mann: 1. fließende Zeit 2. Müdigkeit 3. Untergangs^{bewußt}sein

Oscar Wilde: „Salome“, „Gespens von Canterville“

Marcel Proust: „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“

Die Wirklichkeit des Lebens ist nicht die Gegenwart, sondern die erinnerte Vergangenheit (erinnerndes und erinnertes Ich)

Anton Tschechow (1860 - 1904): a. „Ich bin kein Liberaler,

kein Konservativer, kein Gemäßigter, kein Mönch, kein Indifferent." (= Mann ohne Eigenschaften, zugleich Mann aller Möglichkeiten) Beruf: Aut. Theaterstücke: „Iwanow“ „Onkel Wanja“ „Drei Schwestern“ „Kirschgarten“

Der sinnlos einsame Mensch, Antiheld (Schmerzstörper)

Antihellusionismus, 1. Markstein des absurden Theaters.

Iwanow (junger Mensch) mit Leib und Seele erschöpft.

Edouard Dujardin: 1888: Les lauriers sont coupés erster durchgehender innerer Monolog. „Lorbeer“

Quelle für „Lieutenant Gustl“ von Schnitzler.

Der innere Monolog ist eine besondere Form des personalen Erzählstandpunktes, entspricht der impressionistischen

Beobachtung der menschlichen Innenwelt.

Symbolismus:

Flaubert



Naturalismus, appuyé

Symbolismus l'art pour l'art

Beruf auf deutsche Literatur, Novalis Tieck zu den französischen Symbolisten → Mallarmé.

Novalis: Wort als Zeichen, Wort als Ton

Mallarmé: nommer (Wort Zeichen), suggérer (Wort Ton)

Saussure: signifiant (bezeichnendes) signifie (bezeichnetes)

Dreieck Dichter - Dichtung - Publikum wird verschlossen

Symbolist eher poeta vates.

Vertreter:

Charles Baudelaire: 1857 Fleurs du Mal.

Großstadthyrie, antichristlich, dämonisch.

Über Carlyle gelangt die Vorstellung von Metallgärten

(Novalis) zu Baudelaire → Entnaturalisierung der Natur.

Arthur Rimbaud: Vagabund, macht sich davon frei

Werke zwischen 18. und 20. Lebensjahr geschrieben.

Farbsymbolik der Romantik bei Voltaire übernommen.

(Neuroromantik = Symbolismus); „Seherbrief“ (voyant brief)

Dichter ist das Sprachrohr des Unbewussten (poeta vates)

Stefan Mallarmé (1842 - 1898):

Gymnasialprofessor; 64 Versgedichte 12 Prosagedichte
1 dramatische Szene (Debussy: Nachmittags eines Fanns)

1 Novelle (Igitur); dauernde Umarbeitung dieser Werke

"Igitur" (Mann würfelt) Szene "Ein Würfelaufwurf wird
mehrmals den Zufall auflieben" (würfelt nicht)

Inhalt der beiden ungefähr gleich.

1. Leserichtung wird dem Leser überantwortet → Altkorier

("Meine Verse haben den Sinn, denen man ihnen gibt")

2. Wagnerfortsetzung (Werk Wagners wird von den
Anwesenden in Szene gesetzt); Buchstaben verschiedene
Größen haben verschiedene Bedeutung, gleiche Größe = gleiche Bedeutung

Notwendiges Fragment: "Le livre" uninterpretierbar

Novalis: "Mein Buch soll eine Bibel werden, Muster und Kern aller Bücher"
er

↓
Flaubert: "Was mir schön erscheint... ist ein Buch
über nichts, das an nichts äußeren hängt, kein
Sujet besitzt"

↓
Mallarmé (Le livre): „Alles auf der Welt besteht,
um in einem Buch zusammenzufliessen.“

Maurice Maeterlinck:

„Pelleas und Melisande“ (Claude Debussy)

1890 3 Einakter (drei kleine Dramen für Marionetten)

1. „L'intruse“ (Eindringling, Quelle für „Tor und Tod“)

Elle = Sie a. kranke Frau b. Tod.

2. „Les Aveugles“ (Die Blinden): funktioniert nur
deshalb, weil die Leute blind sind.

Ort der Handlung: eine Insel mit Blinden (= Symbol Isolation)
Pflegerpriester führt sie durch den Park → Priester stirbt.

Gespräch der Blinden, wo der Führer ist.

Rainer Maria Rilke (poeta vater):

Dichter des vereinsamen Menschen

Deutscher Elegien (nicht ganz geklärt); Sonette an Orpheus.

Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke.

Stundenbuch, Malte Laurids Brügger, Buch der Bilder (Übertragung
der persönlichen Erzählform in die Dichtung)

MODERNE:

1900: Planck: „Quantentheorie“ (1952 Gnanl.)

„Moderne Wissenschaft, moderner Mensch“: Ob
Materialismus oder Nichtmaterialismus, das ist nicht
außergehend). Geisteswissenschaft und Natur-
wissenschaft kein Dualismus, sondern eine
höhere Verbindung.

modern = zweideutig

a. zeitgenössisch

b. ZEITGEMÄß

Beschäftigung mit zeitgemäßer Literatur wichtiger.

Alle Leute feierten den 1. Weltkrieg.

Hofmannsthal erkannte diese Zeit → 1902 Lord

Chandosbrief (Lord Chandos = fiktive Gestalt
= Hofmannsthal)

Dichter bricht mit dem Werk. Welt und
Wort stimmen nicht mehr überein (Handke)

Büchner - Hofmannsthal - Tormann.

Welt wird denkbar, aber nicht vorstellbar.

Globalität (Weltkriege)

1. Wandlung des Menschenbildes:

Charles Darwin: Dezentralisierung des Menschen

Freud: Mensch hat unendliche Tiefen.

C. G. Jung: Mensch besitzt auch ein kollektives Unterbewusstsein.

Autonomieglaube des Menschen bricht zusammen.

→ personaler Erzählstandpunkt. Erkenntnisunsicherheit

2. Wandel des Weltbildes:

Alte Wissenschaften verlieren ihre Grenzen und Funktionen, neue bilden sich; fließende Grenzen zwischen Epik, Lyrik, Dramatik.

3. Kunstanschauung unserer Zeit:

Tragweite des Christentums und der Antike weitgehend geschwunden. Angst, Labilität, Marionettenbewusstsein.

Das Ich tritt auf. Dichtung behandelt nicht mehr die

die Welt, sondern die Entstehung des
Werkes (Th. Mann: Dr. Faustus)

Jahrhundert gliederbar:

1. 1900, 1910 bis 1950

2. ab 1950.

1900-1950 = moderner Manierismus

Grundgesetz der Dichtung: Dichtung = Wirklichkeitsreflexion
wissenschaftliche und technologische Entwicklung
so kompliziert, sodaß die Angelegenheit

unüberschaubar wird. Technologische
Entwicklung findet keinen Eingang in die Dichtung.

Problematisierung des Individualismus, Labilität
Angst, Unsicherheit, Wertverfall; Künstler
als Manierist von der Gemeinschaft gelöst. Elfen-
beinchenfrematik. Kunstwerk ist das

Ergebnis des Zeitgeistes (+ Gesellschaftslage + Psychologie)

Thematik: antillusionistische Mittel: illusionistisch.
(Brecht, Pirandello, Wilder, Majakowsky)

Experimentierlust entspricht dem Manierismus
(Formexperimente) ; 1924: 1. Köpfe in
Deutschland. Film herrscht vor.

Ismenflut (Alle suchen das Wesen der
Dinge, weil die äußeren Erscheinungen zu
problematisch sind) Sprache als Hochsprache

Ab 1950:

Politische Pattstellung wie nach 30-jährigem Krieg.
Gewöhnung an die Angst (Atom bombe)

Gruppe 47: engagierter Dichter, der warnend
lehren möchte. Dreieck Dichter - Publikum
soll wieder geschlossen werden. Nach 1945
Literatur in einer Zwangslage $\rightarrow$ verkleinerte
Betrachtungsweise (analysiert Vokale, Konsonanten usw.)

Fehler: Gesellschaftsbegriff fehlt. Plus: Schärfung
des Auges. Reportagekreatur, Dokumentartheater
Trennung zwischen Publikum und Bühne wird
aufgehoben. Sprache wird mehr und mehr
eigenwertige Realität. Auffallende Bemerkung:
(„Aus dem Manierismus entwickelt sich das
Barock.“) Beginn der Kunstgeschichte (Ende der
Novelle). Hörspiel aktuell, Aktivierung
(Träume, Günter Eise) Hörspiel ab 1968;
a. thematisch: appellativer Charakter b. Stereo-
wirkung c. neue Entstehung des Hörspiels (Teamwork)
Autor muß technisch beschlagen sein.

Fernsehen herrscht vor.

Zeit 1945 - 1950

in der deutschsprachigen Literatur.

10. Mai 1933 (Bücherverbrennung Berlin) bis
1945 nur vorgeprogrammierte Kunst und

Kunst mit sehr wenig Tiefenwirkung.

In Österreich ab 1938. Im Ausland
geht die Entwicklung weiter.

1945-50 vollkommene Neuorientierung.

Nachteile: a. Kunst vor 1933 unbekannt b.

keine Gegenwartsliteratur c. Besatzungsmächte, Zensur.

Vorteile: Deutsche Literatur überspringt die
absurde Dichtung (letzter Ausläufer des
Symbolismus).

10. September 1947: 1. Tagung der Gruppe

47: Einsetzen der modernen deutschen Literatur

13. Februar 1947: Wolfgang Borchert:

„Draußen vor der Tür“ (Hörspiel = Theaterstück)

Jedes Wort wird auf seinen Wirklichkeits-
charakter überholt.

1950: Heinrich Böll: „Wanderer kommt du auch Spa...“

Beschäftigung mit Hitlerzeitanthropologie.

- 1950: Eugene Ionesco: „Die kahle Sängerin“
- 1951: Günter Eich: „Träume“
- 1952: Beckett: „Warten auf Godot“
- 1952: Hemingway: „Der alte Mann und das Meer“
- 1952: Andersch: „Die Kirschen der Freiheit“
- 1956: Dürrenmatt: „Besuch der alten Dame“
- 1956: Arno Schmidt: „Das steinerne Herz“
- 1956: Ionesco: „Die Stühle“
- 1957: Andersch: „Samsibar oder der letzte Grund“
- 1957: Max Frisch: „Homo faber“
- 1958: Gert Gayser: „Schlußball“
- 1958: Frisch: „Biedermann und die Brandstifter“
- 1958: Böll: „Billard um halbrein“
- 1958: Grass: „Die Blechtrommel“
- 1958: Johnson: „Mutmassungen über Jakob“
- 1961: Johnson: „Das dritte Buch über Achim“
- 1963: Böll: „Ansichten eines Clowns“

- 1963 Grass: "Hundejahre"
- 1963 ~~Hochmuth~~ ^{Hochmuth} "Der Stellvertreter" (1. Dokumentationsfilm)
- 1963 Christa Wolf (DDR): "Der geteilte Himmel"
- 1964 Kipphardt: "In der Sache J. Robert Oppenheimer"
- 1964 Becher: "Felder" (Sprache wird total selbstständig)
- 1966 Wallraff: Industriereportagen (nur außersprachlich)
- 1968 Handke: "Kaspar"
- 1969 Grass: "Totlich betäubt"
- 1970 Handke: "Die Angst des Tormanns beim Elfmeter"
- 1973 Plenzdorf: "Die neuen Leiden des jungen W."
- 1974 Johnson: "Reise nach Klagenfurt."
- Michel ostdeutscher Lyriker

Das moderne Drama:

Verfremdungstheater; Tragödie kann daher keine
 "klassische Tragödie" sein (a. demokratisches
 Gesellschaftssystem b. Glaube an ein verlässliches
 Schicksal geht verloren c. pluralistische

Gesellschaft = Verfallsdrama d. Tiefenpsychologie)

3 Kennzeichen

1. a. epische Haltung des Dramas: 1. Stationsdrama (Verschwendung, Rimond) 2. Stationsdrama (Strindberg, Nach Damaskus) = offene Form des Dramas.

b. Keine Finalität: Kausalnexus fehlt verloren.

c. Epischer Erzähler: „Our town“ (Thornton Wilder) Kann auch versteckt sein (Brecht in den Songs)

Fehlen der dramatischen Spannung; Reportage- oder Dokumentationstheater (ab ~1960:

Hochhuth, Kipphardt.) = episches Theater, hält sich an Dokumente.

2. Didaktische Haltung: Parabelstücke

3. Eigenbezug oder Selbstthematik: nur reines Theater.

Besinnung auf das Kasperltheater = Guignolade (absurdes

Fehlen des religiösen Bezuges; Happening,

Poptheatre: Bewusstmachen der eigenen Existenz.

Innere Entwicklung entspricht der äußeren.

Neue Bühnenformen (Arbustheater, Freilichtbühnen, Straßen Theater) Modernes Theater ist Regisseurentheater, Inszenierung, Schauspieler.

Reinhardt, Stanislawski, Meyerhold.

Vertreter:

Hugo von Hofmannsthal: Tiefenpsychologie, Psychopathologie.

Oskar von Horawitz: „Geschichten aus dem Wienerwald“

Stationsdrama, Verführung (Wiener Kaspertheater)

Handke: „Publikumsbeschimpfung“, „Kaspar“

Thema der modernen Sprachphilosophie (Wittgenstein, Heidegger)

Wolfgang Iser, Peter Turrini.

Bert Brecht: „Kleines Organon für das Theater“ 1947

(Hauptquelle: alte Pekingoper) V-Effekt

(Quelle Aristoteles); Hauptwerke ab 1924.

Es geht ihm um die Aktivierung des Publikums.

Carl Zuckmayer (Reportage): „Der Hauptmann von Köpenick.“

Borchert: „Draußen vor der Tür“

Leopold Alsen, Tancréd Dorst, Peter Hacks

Heinrich Kipphardt: „Der Hund des Generals“

„In der Sache J. R. Oppenheimer“

✗ Max Frisch: „Biedermann und die Brandstifter“

(= Machtergreifung der Kommunisten in der CSSR)

✗ Dürrenmatt: „Besuch einer alten Dame“, „Die Physiker“

„Romulus der Große“ (Parodie auf alt. Wirtschaftswunder in der Form des letzten römischen Kaisers)

✗ beide schreiben parabelnähig.

Italien: Luigi Pirandello

Spanien: Garcia Lorca (span. Gesellschaft, Existenz)

Frankreich: Paul Claudel: katholischer Dichter,

der wie Brecht vom Kommunismus vom

Dogmatismus der Kirche entfernt ist.

1924: „Der seidene Schuh“

Jean Giraudoux: „Der trojanische Krieg findet nicht statt“

Jean Paul Sartre: Illustrierung seiner Philosophie.

„Die Fliegen“, „Die ehrbare Diene“

Jean Tardieu: „Die Sonate“ (Aufwertung des Repetierendes)

Absurden: Ionesco (Stühle, Nashörner, Kahlköpferin)

Jean Audoubert, Jean Genet. Absurdes löst sich zwischen 1950-60 selbst auf; Hauptleistung: „Guignolade“.

Rundland: Majakowski: eintrager parteifreier, gesellschaftskritischer Dichter. „Das Schwitzbad“
„Die Wanne“

Moderne Epik:

Bestrebung, das Dreieck wieder zu kritisieren. ab 1945, 50
Roman gehört zum Illusionismus (Zentralperspektive)
1880 Ende der Zentralperspektive, Roman läuft
durch eine neue Beziehung zur außersprachlichen
Welt weiter.

Hauptkennzeichen:

Genauere Studien (Verwendung von wissenschaftlichen und außerdichterischen Unterlagen)

Essaycharakter des modernen Romans (= poeta faber)

Entfernung von einem Oberflächenrealismus →

Erschwerung des Lesens. (Bei Faulkner größte

Verstörung des Oberflächenrealismus; Auslotung der Psyche und der Probleme) → Grund

für Blühen der Trivialliteratur.

Änderung des Erzählers bzw. Erzählstandpunktes

Perspektivenwechsel des Erzählers (Faulkner:

„As I lay dying“ 15 Personen erzählen)

Flucht in die Wirklichkeit, um der

Undurchschaubarkeit zu entgehen.

Beginn des personalen Erzählstandpunktes

Stendhal (1830), Sherwood (1939), Döblin:

„Berlin - Alexanderplatz“. Ausklammerung

des eigenen Ichs. Entpersönlichung des Dichters.

Figuren der Romane sind reduzierte Helden =
Helden nicht mehr Spiegel der Weltfülle (Außenseite)
Innensicht = innerer Monolog

erlebte Rede (Mischung von direkter und indirekter Rede)

Innerer Monolog (Auflösung der äußeren Wirklichkeit)

1. Vorläufer: Don Quixote von Cervantes ~ 1600
(verschobenes Wirklichkeitsgefühl)

1750-1770: Tristram Shandy von Laurence Sterne
E.T.A. Hoffmann: „Kater Murr“ Jean Paul: „Flegeljahre“
Stendhal: „Rot und Schwarz“ (personaler Punkt)

Flaubert - Zola - Thomas Mann -

James Joyce: „Ulysses“ (1914-1922)

moderner Odysseusroman. Ein Tag im Leben
des Leopold Bloom; symbolischer Odysseus
in der Fremde (Bloom = ungarischer Jude)

Die einzelnen Stationen in Dublin sind symbolisiert
die Fahrt des Odysseus. Jedes Kapitel in

einer anderen Stilform geschrieben. 3. und letztes
Kapitel = innerer Monolog. (Plum-Plum) Leitmotiv:
verbinden die Fülle von Einzelheiten

Entdinglichung der Dinge (= Gleichsetzung der
verschiedenen Teile : b.B.: Messe = Odyssee = Symbole)

Alfred Döblin: „Berlin, Alexanderplatz“

Erster Teil ohne Wissen von Joyce geschrieben

Behandelt das Leben des Franz Biberkopf
nicht als ~~reduzierter~~ Individualist, sondern
als reduzierter Außenseiter, Opfer der Großstadt

Virginia Woolf: 1925: „Mrs. Dalloway“

Bif Ben als Leitmotiv.

John Dos Passos 1936: ~~U.S.A.~~ „U.S.A.“ (Trilogie)

Faulkner: aufgelöste äußere Realität ersetzt
durch innere Wirklichkeit.

Hemingway: Dichter des Existenzkampfes.

Richard Beer-Hofmann: Der Tod Georges.

Kafka: Hauptthema: innere Wirklichkeit gegen
äußere Wirklichkeit.

Musil: „Mann ohne Eigenschaften“.

Hermann Broch: „Tod des Vergil“ (innerer Monolog)

Thomas Mann: poeta faber

Heinrich Böll: „Billard um halb zehn“

fable time — { 1 Tag erinnerndes
50 Tage erinnerte

narrative time — 250 Seiten.

„Ansichten eines Clowns“

Günter Grass: „Blechtrommel“ (Zeit 1830-1850)

Letzter Teil nach musikalischen Gesichtspunkten komponiert

„Hundejahre“: 3 Teile mit

3 Erzählstandpunkten: a. Bericht über einen Bericht

b. Briefmögliches Tagebuch 1925-55.

c. Behandlung der dt. Geschichte

Uwe Johnson: Sprachproblematik.

Geschichte, Entwicklung der Detektivgeschichte:

1734: Bayot de Pitaval: „Les causes célèbres et intéressantes“ (= berühmte und interessante Gerichtsfälle) aus Kriminalakten Ludwig XIII. - Ludwig XV

1792/95: Niederhammer ediert eine Kurzausgabe des Pitaval (Vorwort von Schiller)

1818/19: E.T.A. Hoffmann: „Franklin von Sander“

April 1843: 1. echte Kriminalgeschichte: „The murders in the Rue Morgue“ von E.A. Poe.

Detektiv der Polizei überlegen (Detektiv Dupin)

1843: Oxford dictionary adj.: „defective“

1852: Charles Dickens: „Bleak House“

1863: Emile Gaboriau: „L'affaire le rouge“

1868: Willie Collins: „The moonstone“ Detektiv Gull ist ein Rosenzüchter.

1883: Catherine Greene gibt ihren Geschichten den Namen „defective story“

1887: Conan Doyle: Sherlock Holmes.

Edgar Wallace: Verbindung von Liebesgeschichte und Detektivgeschichte.

ab 1920: Agatha Christie: klassisches Schema. Hercule Poirot.

Maurice Leblanc: „Arsène Lupin“ (Gentlemanverbrechendeckelung).

ab 1930: Hammett, Chandler: hard boiled detective story.

1950-58: Friedrich Dürrenmatt (als Geldquelle).

„Der Richter und sein Henker“
„Der Verdacht“
„Das Versprechen“

} Detektiv Börlach

Auflösung der Detektivgeschichte durch den körperlichen und psychischen Zerfall des Detektivs.

Je literarischer, interessanter umso mehr entfernt sich die Detektivgeschichte vom Schema.

1953: Ian Fleming: „James Bond“ (verfolgender Verfolgter).

1965-1970: Denis Wheatley: handgreifliche Indizien befragt.

1968: Handke: „Der Hausierer“ Verallgemeinernde Analyse des Kriminalromans.

FINIS Mai 1976

(Excerptat aus den Jahren 1972-1976)